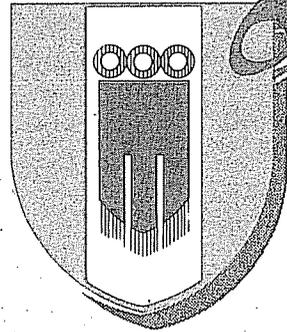
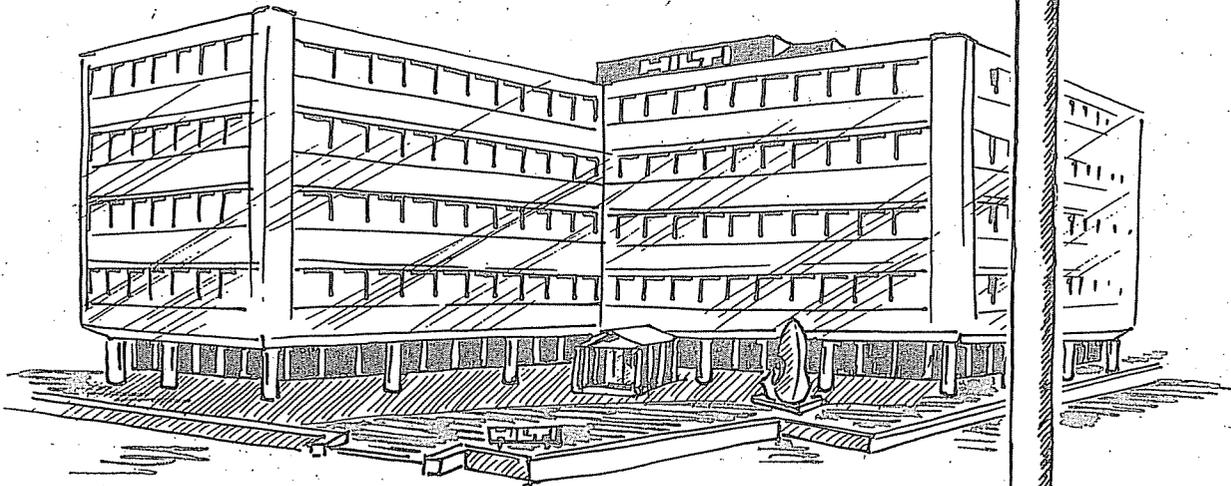
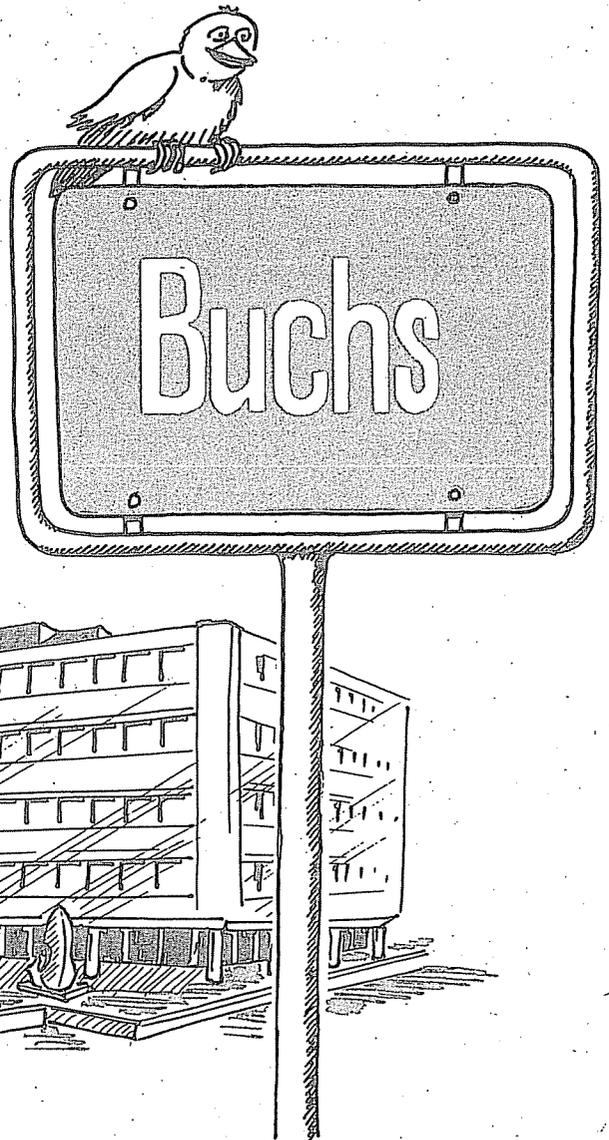


Buchs aktuell



MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG

Regional und international –
Die HILTI Gruppe
auch in Buchs vertreten



Inhalt

Impressum	2
Editorial	3
Us em Dorf	4
Hilti Befestigungstechnik AG, ein bedeutendes Liechtensteiner Unternehmen hat in Buchs Fuss gefasst	
Das Buchser Stüttli, 1. Teil	10
Politische Gemeinde	14
Laufende Erneuerungen sind gefragt Aktuelles vom Wasser- und Elektrizitätswerk Buchs	
Schutz der Schilddrüse vor radioaktiver Strahlung. – Jodtablettenabgabe an die Bevölkerung	15
Wir gratulieren	17
Ortsgemeinde	18
Rege Bautätigkeit im Gemeindegut	
Schulgemeinde	20
Renovation und Erweiterung der Sekundarschule	
Kultur	24
20 Jahre Gemeindebibliothek Buchs	
Sozialberatung/Paar- und Familienberatung	28
Im Zeichen der Zeit	
Evangelische Kirchgemeinde	30
Vielen Dank Giacumin Saluz	
Katholische Kirchgemeinde	32
Spitalseelsorge	
Gruschtloch	34

30. August 1994

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus
9470 Buchs

Redaktion

Informations- und Kulturkommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann, Vreni Kuhn,
Heiner Schlegel

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

Auflage

5000 Exemplare

Satz

RegioPrint, Buchs

Druck

BuchsDruck, Buchs

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindegammann
Hans Gmünder, Vizeammann
Guido Crescenti
Andreas Hofer
Verena Kuhn
Gerold Mosimann
Walter Nigg
Béatrice Schwendener
Heiner Schlegel

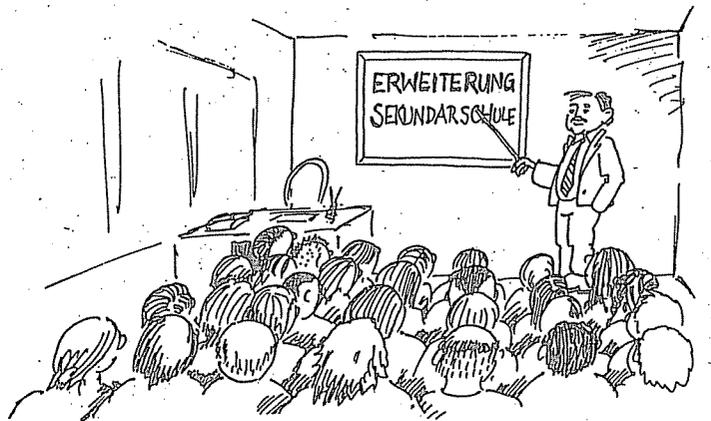
Liebe Leserinnen, liebe Leser

Grenzen trennen bestimmungsgemäss Regionen, Länder und selbst Menschen. Unsere Region ist wohl durch eine Staatsgrenze geprägt, sie ist aber nicht getrennt. Der familiäre Geist, die vielen menschlichen Kontakte und die tägliche Zusammenarbeit vertiefen die Beziehungen diesseits und jenseits des Rheins. Das gute gegenseitige Einvernehmen ist eine offenkundige und natürliche Sache. Unsere Region und der Nachbar Liechtenstein haben sich gemeinsam kulturell und gesellschaftlich entwickelt. Aber auch wirtschaftlich ist Buchs mit dem Fürstentum eng verbunden. Seit 1972 ist der Hilti Konzern mit Sitz in Schaan durch die Hilti Befestigungstechnik AG (HIBAG) in Buchs vertreten, wo der 1988 bezogene, architektonisch ansprechende Bürobau des Unternehmens das Gesamtbild der Gemeinde bereichert. Seite 4

Die wirtschaftliche Stagnation scheint vorderhand überwunden zu sein. Grosse Bauvorhaben sind in Planung oder stehen vor der Vollendung. Auf dem Boden der Ortsgemeinde herrscht rege Bautätigkeit. Die neue Langäuliunterführung und die angepasste Langäulistrasse werden am 11. November 1994 eingeweiht, die Überbauung der Wohnbaugenossenschaft «am Kanal» macht Fortschritte, der Bau der 31 Alterswohnungen südlich Flös ist weit fortgeschritten und die ARA-Erweiterung des Abwasserverbandes Buchs-Sevelen-Grabs ist im Gange. Die Fluka Chemie AG plant den Bau von Sonder-, Bulk- und Warenlagern. Seite 18

Bei einem Kernkraftwerkunfall kann Jod 32 in die Luft entweichen. Damit sich das Spaltprodukt nicht in der menschlichen Schilddrüse festlegt, müssen Kaliumiodid-Tabletten eingenommen werden. Der Gemeindeführungsstab stellt die Abgabeorganisation vor. Seite 15

Am 4. Dezember des Jahres sind die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, an der Urne über Renovation und Erweiterung der Sekundarschulanlage mit einem Kostendach von 8,6 Millionen Franken abzustimmen. Mit der Zustimmung zur Bauvorlage, so Schulratspräsident Bruno Etter, werde die einzige bauliche Lücke im Bildungszentrum Buchs geschlossen. Seite 20



Sekundarlehrer Peter Villiger geht in mehreren Beiträgen der Entwicklung des Buchser Stüttli nach. Seite 10

In 1974 wurde sie im Rathauskeller eröffnet. 20 Jahre später gehört die Buchser Gemeindebibliothek zu der wohl am besten frequentierten Bibliothek dieser Art im Kanton. Präsident Dr. Hans Schlegel lässt die Entwicklung des Schmuckstücks unserer Gemeinde Revue passieren. Seite 24

Giacumin Saluz war ein zuvorkommender, aufgeschlossener und zielstrebigere Kirchgemeindepräsident. Pfarrer Matthias Blum und der ehemalige Mitarbeiter der Kirchenvorsteherschaft, Hans Werner Schudel, danken dem Kirchenmann für sein Engagement. Seite 30

Gerold Mosimann

Durch Innovation und Kundennähe zum Welterfolg

In unserer Nachbarschaft, im Fürstentum Liechtenstein, begann vor 53 Jahren eine Erfolgsstory, die den Namen Hilti weltweit zu einem Begriff für Qualität im gewerblichen und industriellen Bauwesen gemacht hat. Trotz der Internationalität der Hilti Gruppe liegt dem Konzern viel an der Pflege seiner Verbindung zur Region, wo er seinen Ursprung fand.

Hilti - Hinter diesen fünf Buchstaben standen am Anfang nur fünf Mitarbeiter. Der Name des Unternehmens ist geblieben, aus der Handvoll Mitarbeiter der Gründungszeit sind aber inzwischen rund 12'000 geworden. Das Unternehmen, das sich zum weltweit tätigen Konzern entwickeln sollte, wurde 1941 als Maschinenbau Hilti oHG in Schaan gegründet. Der Unternehmensgründer Prof. Dr. h.c. Martin Hilti brachte die anfangs kleine Firma auf einen Weg, der über wichtige technologische und organisatorische Schritte zum Status des Weltkonzerns führte.

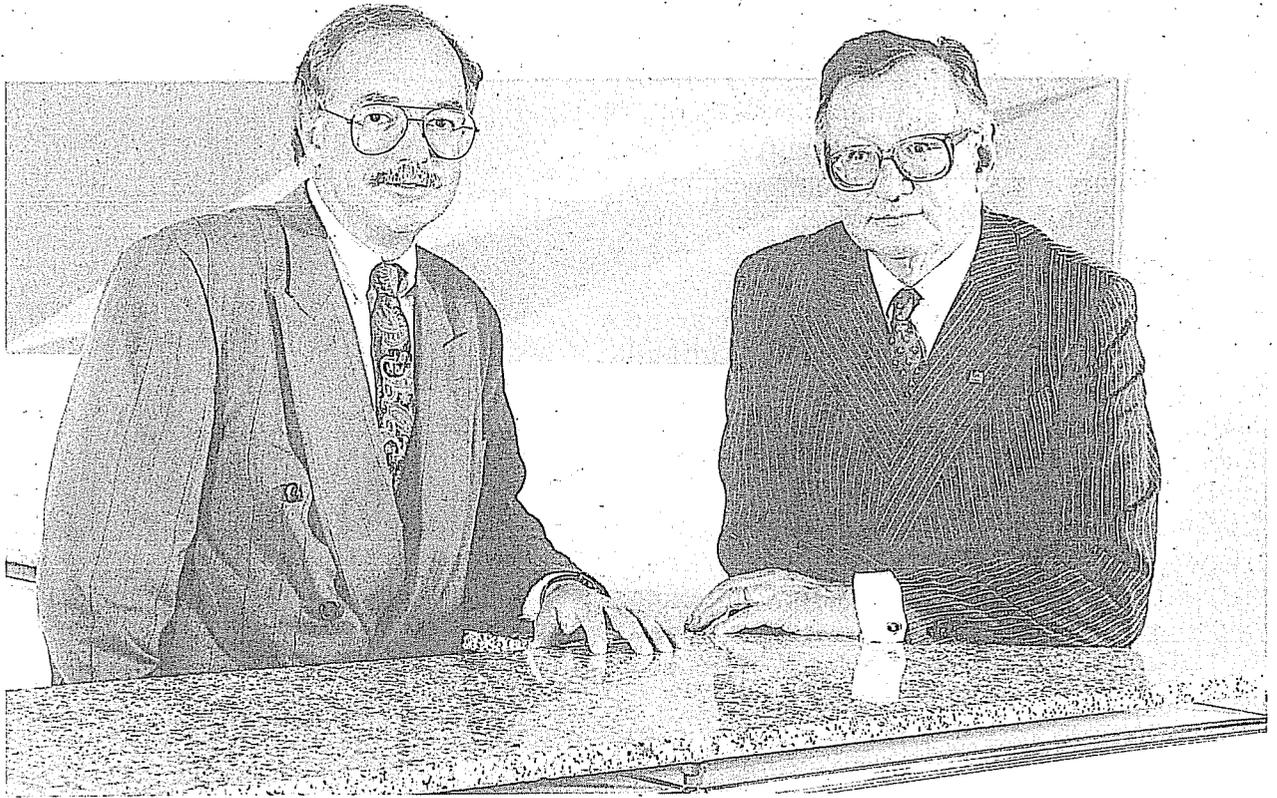
Leadership
makes the
difference

HILTI

Der Erfolg der Hilti Gruppe zeigt, dass die Geographie - der Sitz in einem kleinen Land, abseits grosser Zentren - für echte Innovation und Wachstum kein Hindernis darstellt. Im Gegenteil. Durchschlagende Ideen kennen keine Grenzen, weder sichtbare noch unsichtbare. Dies bedingt natürlich eine Grundhaltung des Vorwärtstrebens und der Wandlungsfähigkeit. Eine lebenslange Maxime von Prof. Martin Hilti lautet deshalb auch: «Nichts als gegeben hinnehmen!»

Konzernzentrale und Stammwerk in Schaan -
Das Herz der Hilti Gruppe

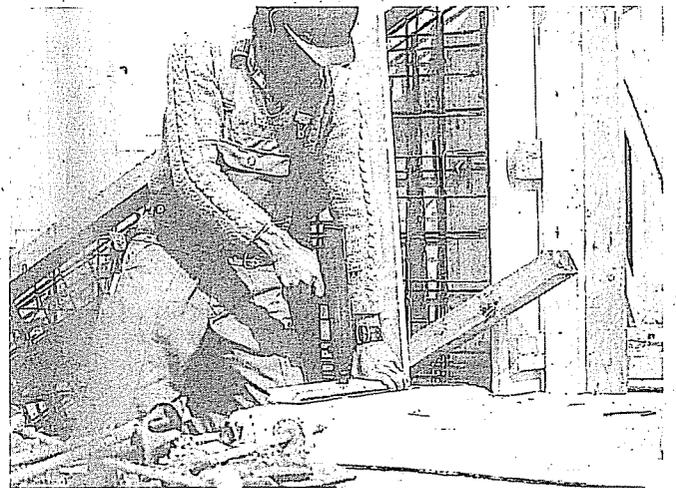




Der Unternehmungsgründer Prof. Dr. h.c. Martin Hilti (rechts), Ehrenpräsident des Verwaltungsrates, und Michael Hilti (links), Verwaltungsratspräsident.

Chance erkannt

Gegen Ende der Vierzigerjahre erkannte Prof. Martin Hilti, dass eine Erfindung aus dem Jahre 1918, ein gewehrartiges Gerät zur Befestigung von Stahlbolzen in Schiffswänden, für die alltägliche Verwendung auf Baustellen grundsätzlich geeignet, aber in dieser Form zu gefährlich war. Er erkannte die Chance, die in der Herstellung und im Vertrieb dieser Produkte lag und machte sich unverzüglich an die Weiterentwicklung der Geräte für den damals noch «Schussmontage» genannten Befestigungseinsatz. In den Fünfzigerjahren wurde das «DX-Sicherheitsprinzip» entwickelt. Basierend darauf wurden eigene Produktlinien von Direktmontagesystemen entwickelt und weltweit erfolgreich vertrieben. Diese Innovation sollte den anhaltenden Erfolg des Unternehmens begründen.



Direktmontage mittels Bolzensetzgeräten, Kartuschen und Bolzen bzw. Nägeln auf Beton und Metall.

Konsequente Kundenorientierung

Mit der Entwicklung der Produkte stellte sich heraus, dass der Anwender moderner Befestigungstechnik auch eine intensive Beratung benötigt. Dies war der Ausgangspunkt für den Aufbau eigener Marktorganisationen, die nicht nur den Verkauf besorgen, sondern auch umfassende Beratung auf der Baustelle, eigene Service- und Reparaturdienste sowie kurzfristige Lieferbereitschaft garantieren. So sind heute zwei Drittel der Hilti Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Marktbearbeitung in über 100 Ländern tätig. Sie stellen täglich mehr als 70'000 Kundenkontakte her. Der enge Kontakt zum Kunden ermöglicht es, zukünftige Bedürfnisse im Markt frühzeitig zu erkennen und sie in benutzerfreundliche Lösungen umzusetzen. Allein 1993 wendete das Unternehmen 68 Millionen Franken für Forschung und Entwicklung in den drei Entwicklungszentren in Schaan, München und Kaufering (D) auf.



Intensiver Kontakt zwischen Kunden und Verkaufsberatern als entscheidender Erfolgsfaktor

Mitglieder der Konzernleitung (v.l.n.r.): Ulrich Schmidt, Pius Baschera (Vorsitzender der Konzernleitung), Verwaltungsratspräsident Michael Hilti, Egbert Appel, Ewald Hoelker.



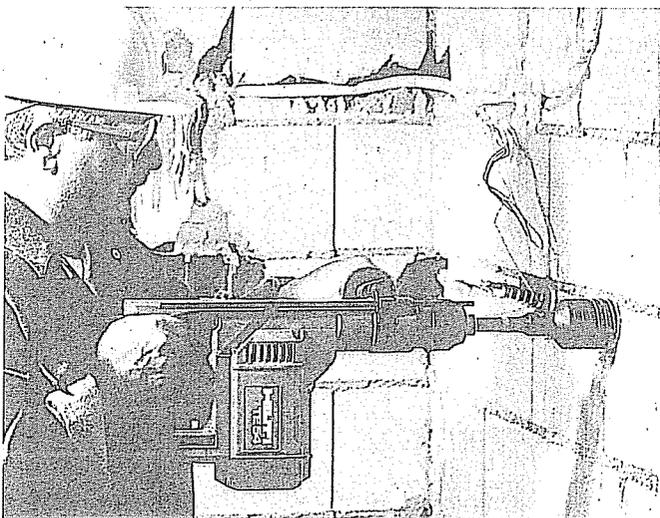
Dr. Pius Baschera, Vorsitzender der Konzernleitung der Hilti AG, Schaan/FL



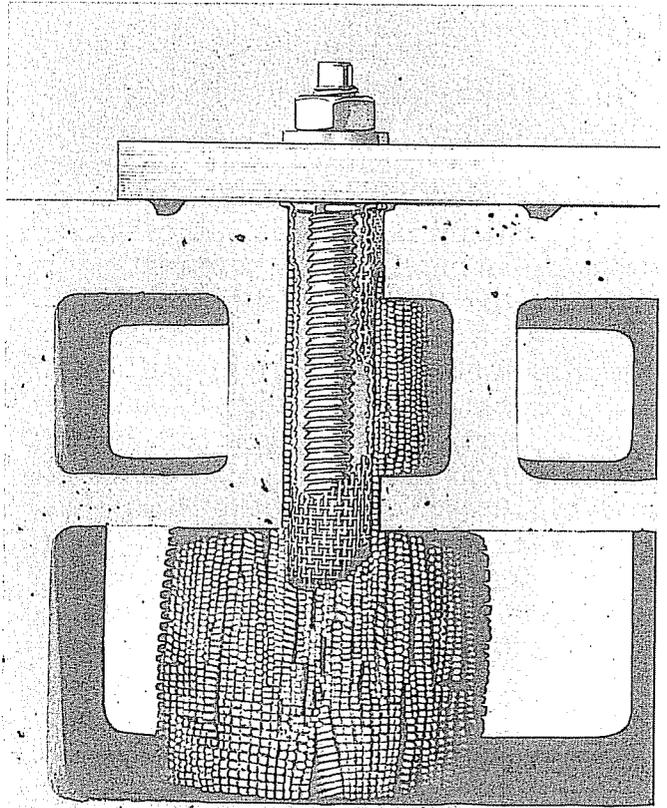
Erfolgreiche Diversifikation

Im Jahr 1964 erfolgte eine erste Erweiterung des Programms durch die sogenannte Bohrmontage. Hilti liefert nicht nur elektropneumatische sowie Abbausysteme, sondern auch ein breites Programm von Befestigungssystemen, das vom einfachen Kunststoffdübel über komplette Rohr-abhängesysteme für das Installationsgewerbe bis hin zu Schwerlastankern mit Auszugswerten von 40 Tonnen reicht. Weitere Programm-erweiterungen folgen.

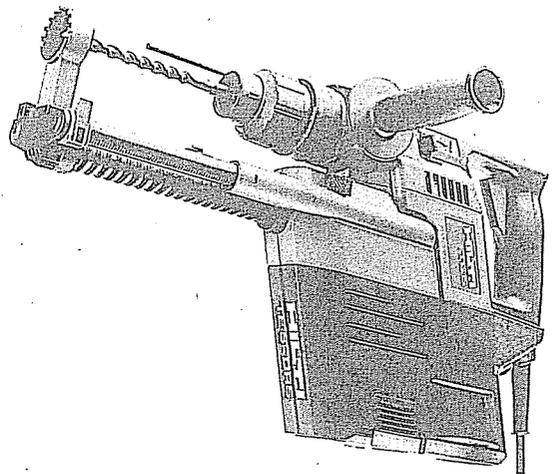
Hilti bietet auch sogenannte Diamanttrennsysteme an, mit denen Stahlbeton umweltfreundlich und rasch durchgesägt werden kann. Ebenfalls wurde unter dem Namen HIT, Hilti Injektionstechnik, eine neue Befestigungsmethode entwickelt, die in Hohlziegeln und auf problematischem Untergrund zuverlässige Befestigungen gestattet. Das System findet vor allem bei der Bausanierung und bei Renovationen Anwendung. Schliesslich hat sich das Unternehmen auch in den Bereichen Bauchemie und Fassadensysteme engagiert. Bei allen Programmen bietet Hilti immer ein komplettes System von Maschine, Werkzeug und Verbrauchsmaterial an, das optimal aufeinander abgestimmt ist und dadurch dem Kunden mehr Sicherheit und Zuverlässigkeit garantiert.



Der Kombihammer TE 54



Die Hilti Injektionstechnik, kurz HIT genannt, ermöglicht sichere Befestigungen auf Hohlmauerwerk.



Der leichte Bohrhammer TE 5 ist auch mit einer innovativen Vorrichtung zur Bohrstaubabsaugung erhältlich.

Hilti Befestigungstechnik AG

Seit 1972 ist Hilti auch in Buchs mit einer rechtlich eigenständigen Firma, der Hilti Befestigungstechnik AG (Hibag), vertreten. Dort erfüllen verschiedene Abteilungen Aufgaben von konzernweiter Bedeutung. Dass es sich bei der Hibag nicht um eine Produktionsstätte handelt, zeigt schon der 1988 bezogene markante Bürobau. Als Weltneuheit wurde erstmals das «Structural Silicon Glazing» verwendet. Dabei wird die Fensterverglasung auf die Rahmenseite gekittet, so dass von aussen kein Fensterrahmen mehr sichtbar ist. Auch die umgebenden Glasflächen wurden beim Hibag-Haus niveaugleich, also flächenbündig eingesetzt. Dadurch zieht sich ein geschlossener Glasschild hinter dem Storenraster durch. Diese Konstruktionsart verstärkt den Eindruck eines Gebäudes, dessen Elemente miteinander voll in Einklang stehen. Das architektonisch ansprechende Hibag-Bürogebäude in der Nähe des Buchser Bahnhofs bietet über 100 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Arbeitsplätze. Natürlich wohnt der Grossteil der Beschäftigten in der Schweiz oder in der Region. Allgemein ist die wirt-

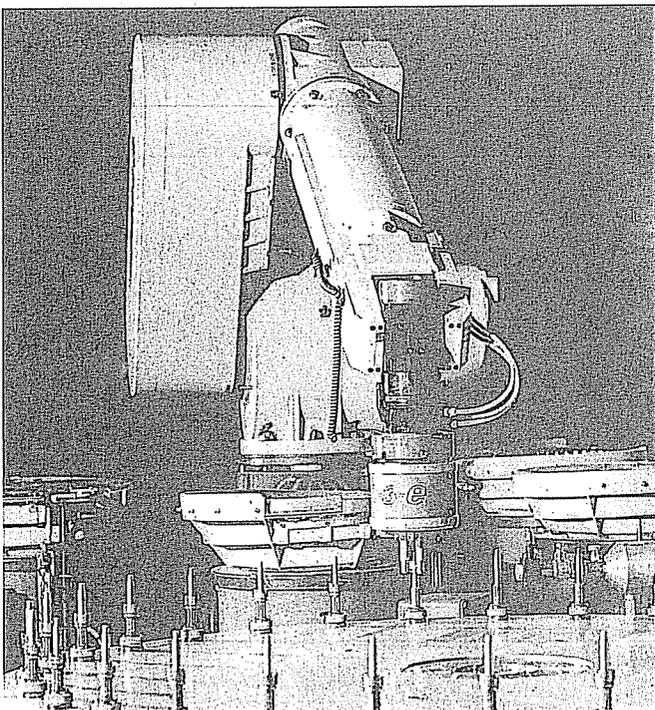
schaftliche Verflechtung der Hilti AG mit der Region sehr intensiv. Sie reicht vom Arbeitsplatzangebot und der Ausbildungsunterstützung von Fachleuten in Lehre und Schule bis zum regionalen Auftragswesen sowie dem sozialen Engagement im Rahmen zahlreicher Stiftungen.

Daten und Zahlen der Hilti Gruppe

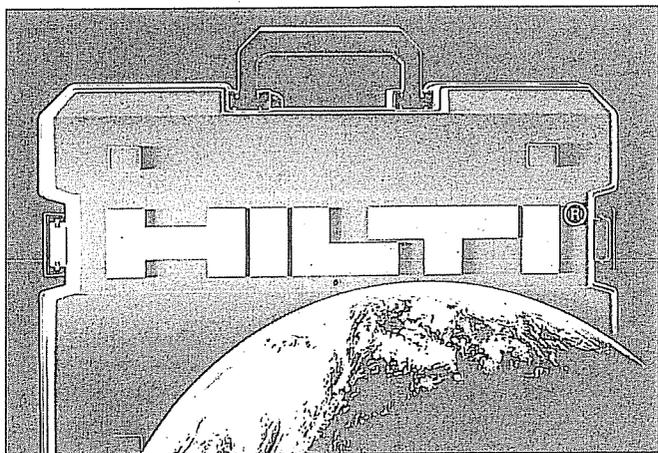
- 1941 Gründung der Maschinenbau Hilti oHG in Schaan, mit fünf Mitarbeitern
- 1948 Beginn der Entwicklung eines Direktmontagesystems
- 1954 Erste Bauetappe des heutigen Stammwerks in Schaan
- 1960 Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft
- 1970 Erstes Auslandswerk in Thüringen, Voralberg
- 1972 Gründung der Hilti Befestigungstechnik AG in Buchs
- 1985 Schaffung der drei Divisionen: Bohr- montage; Direktmontage und Dübeltechnologie
- 1994 Präsentation der ersten konsolidierten Konzernbilanz

Ausgewählte Kennzahlen 1993:

Umsatz (in Mio. sfr)	2'136
Reingewinn (in Mio. sfr)	173
Mitarbeiter weltweit	11'490
Anzahl Mitarbeiter in Buchs	104



Industrielle Fertigung mit modernsten Mitteln



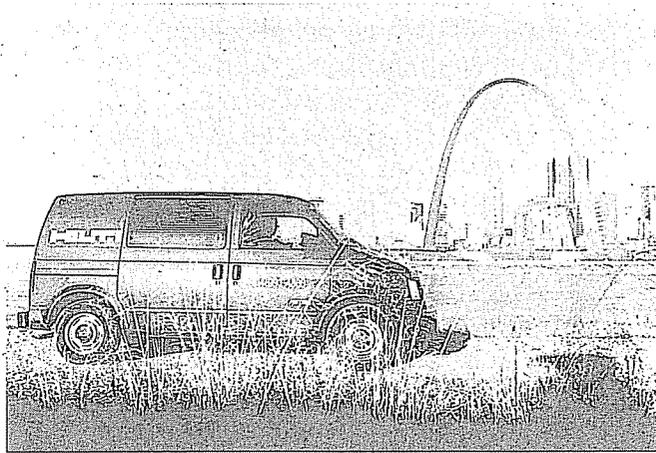
Hilti - Ein weltumspannendes Unternehmen in über 100 Ländern zuhause

Über Grenzen hinweg

Der Erfolg des Hilti Produkteprogramms äussert sich in ständig ansteigenden Produktionszahlen. Diese konnten bereits früh vom Schaaner Stammwerk nicht mehr allein bewältigt werden. 1965 wurde in Mauren eine bestehende Fabrik zu einem Montagewerk für Geräte ausgebaut. Im Jahre 1969 erfolgte die Gründung des ersten ausländischen Werkes in Thüringen/Vorarlberg. Zwei Jahre später nahm das Werk Kaufering bei München die Produktion von Elektromotoren und Hartmetallbohrern auf, und 1975 wurde das Werk Strass, Oberbayern, erworben. Weitere Fabriken im englischen West Bromwich und Tulsa, Oklahoma, ergänzten den Werksverbund. Dieser besteht heute aus insgesamt neun Produktionsstätten in Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Grossbritannien, USA und Ungarn. Einzelne kleinere lokale Produktionsstätten sichern zusätzlich die nationale Versorgung in verschiedenen Ländern.

Eine gemeinsame Kultur

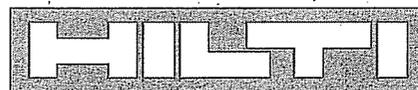
Das Leitmotiv für den Geist, der bei Hilti herrscht, wird mit dem vielschichtigen englischen Begriff «Leadership» ausgedrückt. Die Quintessenz des Hilti Selbstverständnisses: Erfolgrei-



Weltweiter Service (Bild St.Louis, USA)

che Mitarbeiter schaffen erfolgreiche Unternehmen. Dass das so ist, hängt von einer umfassenden Marktleistung ab, die aus ständiger Innovation und totaler Qualität heraus echten Kundennutzen schafft. Um dies zu erreichen, braucht es Menschen, die Einstellungen und Verhaltensweisen gemein haben und bereit sind, Eigenverantwortung zu übernehmen, was Hilti gezielt fördert. In dieser Region beschäftigt Hilti rund 1500 Mitarbeiter und bildet eine Vielzahl von Lehrlingen aus.

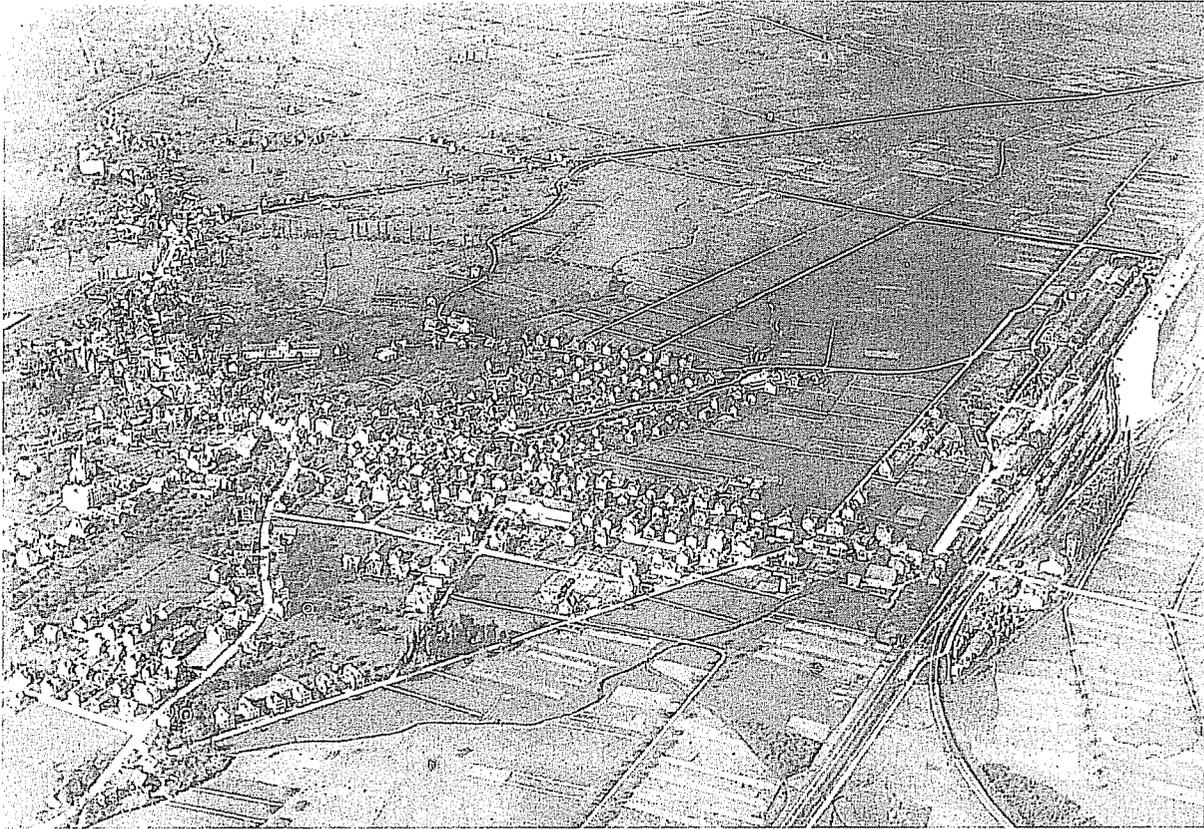
Der Erfolg des Hilti Konzerns, der nach wie vor starke Verbindungen zu seiner Ursprungsregion hat, zeigt, dass der Wille zur Leistung und die Bereitschaft, Wandel zu akzeptieren, Grenzen überwinden hilft. Durch die überzeugende Teamleistung bürgt der Name Hilti weltweit für technische Qualität, der in einer traditionell ländlichen Region seine Wurzeln hat.



Das Buchser Städtli 1. Teil

«Die Siedlung Städtli ist als Denkmal sozialer Entwicklung erhaltenswert», schreibt Markus Kaiser im Buchser Ortsbildinventar. Für die Städtlihäuser des ausgehenden 19. Jahrhunderts hält er weiter fest: «Der Bau einer Siedlung für Arbeiterbauern (Eisenbahner) und Sticker war damals ein moderner Gedanke.» Dieser interessanten Entwicklung geht Peter Villiger selbst in einem solchen Arbeiterbauernhaus wohnhaft - in mehreren Beiträgen im Buchs aktuell nach.

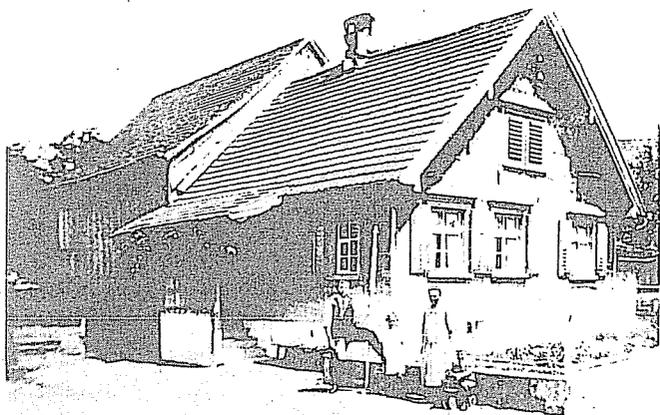
Flugaufnahme aus den 20er Jahren



Ein Überblick ...

Der Blick über Buchs in den 20er Jahren zeigt im Zentrum die Bahnhofstrasse und nördlich davon das Städtli, vom Buchserbach damals noch ins westliche Unter- und ins östliche Oberstädtli getrennt. Verschwunden ist mit der Überbauung an Bahnhof- und Grünaustrasse

das alte Oberstädtli, das einst als Streusiedlung bis an die Churerstrasse reichte. Ein Vergleich mit heute macht zugleich deutlich, dass die über ein gutes Jahrhundert gewachsene Quartierstruktur im Städtli noch recht gut erhalten ist.

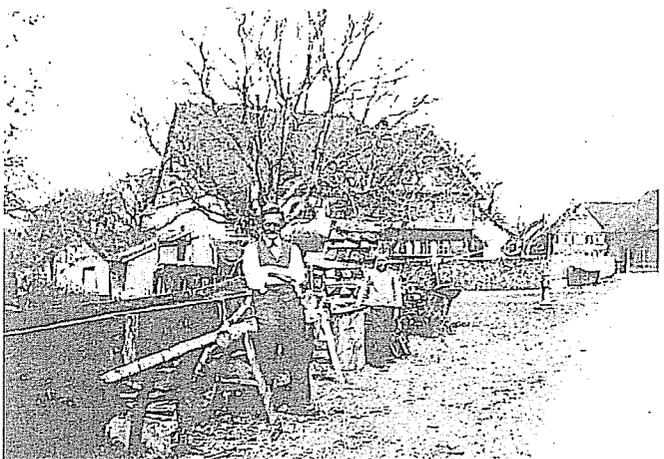


Unterstüttlistrasse 28,
in den 80er Jahren, abgebrochen
Fotoarchiv HR. Rohrer



Unterstüttlistrasse 16 Foto P. Villiger

Die Stütlimühle damals...



Fotoarchiv HR. Rohrer

... über die Baugeschichte

Für das Stütli lassen sich - auch optisch - zwei Überbauungsphasen unterscheiden:

a)
Im südlichen Unterstütli, ähnliches traf auch auf den verschwundenen alten Teil des Oberstüttlis zu, dominieren die einfachen, niedrigen Kleinbauernhäuser, ohne geometrische Ausrichtung wie im jüngeren Nordstütli.

Sie wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut (um 1800 soll das Stütli laut Chronist Hermann Saxer noch unverbaut gewesen sein) und stehen zum Teil eventuell in einem Zusammenhang mit dem verheerenden Dorfbrand von 1839, der 66 Häuser in der Umgebung der heutigen St. Gallerstrasse zerstörte. Zahlreiche Brandgeschädigte zogen es damals vor, ausserhalb des Dorfkerns neu zu siedeln, möglicherweise eben im Stütli.

Markantes Gebäude dieser ersten Bauphase ist die anfangs des vergangenen Jahrhunderts erbaute Stütlimühle.

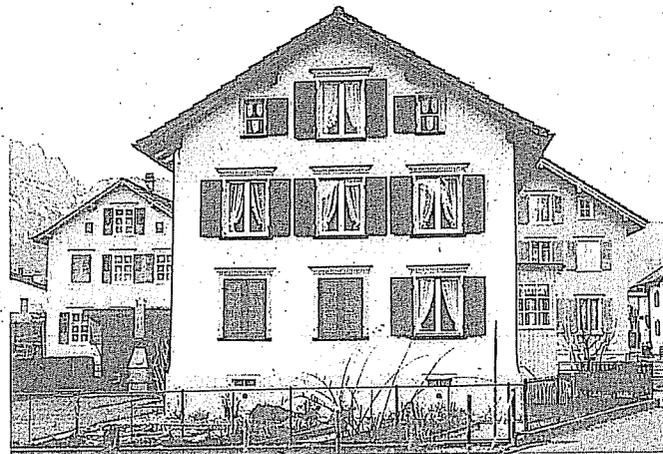


...und heute

Foto P. Villiger

Angetrieben wurden die Mühlesteine vom Wasser des Brunnenbachs, der etwas weiter nördlich - in einem abgeleiteten Seitenarm - natürlicher Motor einer Sägerei war und kurz vor dem Zusammenfluss der beiden Arme das Wasserrad einer Gerberei (Wiedenstrasse 25, noch heute «Gärbi» genannt) antrieb.

b) Ins Auge fällt die zweite Bauetappe im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis 1910.: Das Bauland (ursprünglich im Besitz der Ortsgemeinde) ist in ähnliche rechteckige Parzellen unterteilt, auf denen die typischen «Stüttlihäuser» (wie sie im übrigen zu Hauf im ganzen Werdenberg der Jahrhundertwende gebaut wurden) entstanden:

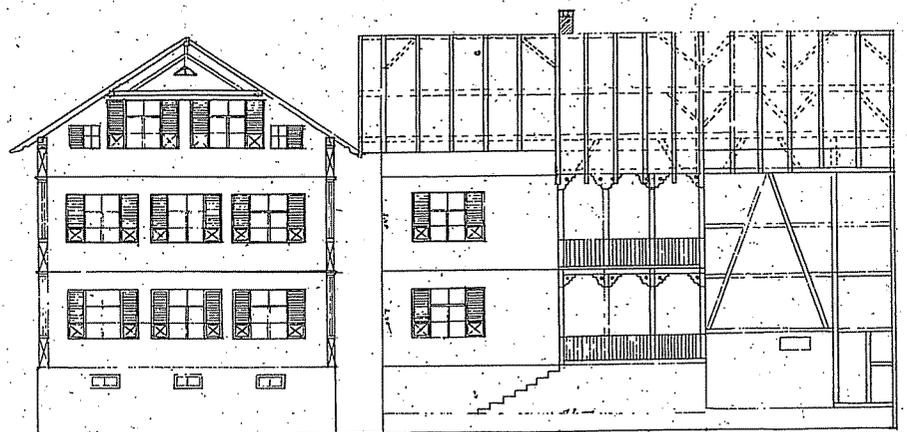
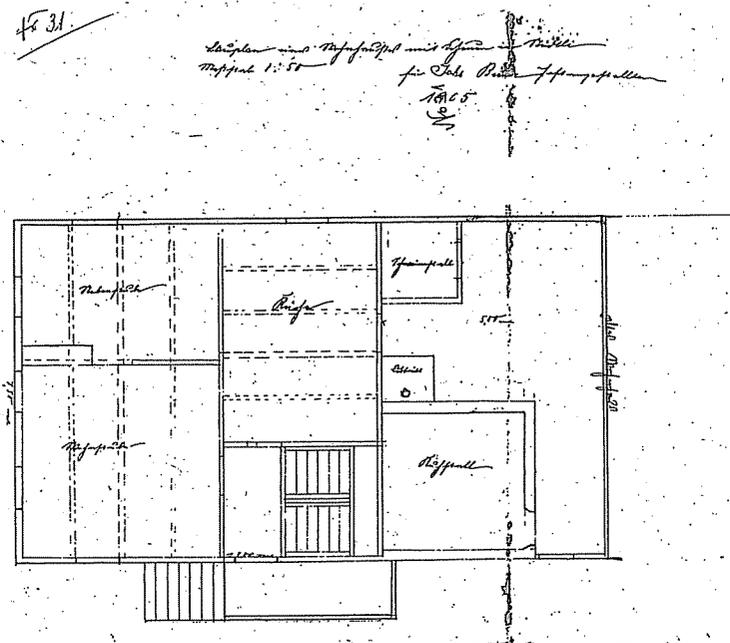


im Unterstüttli

Foto P. Villiger

Es sind dreiaxige Strickbauten mit einem Schindelschirm (heute meist Eternit) und vorspringenden Giebeln. In der Ost-Westachse liegen sie auf einer Linie, in der Nord-Südrichtung oft leicht gegen einander verschoben, um eine optimale Besonnung der Südfassade zu ermöglichen. Der Wohntrakt liegt immer im Süden, nordwärts angebaut ist die Scheune, ein Hinweis, dass die Bewohner neben ihrem eigentlichen Beruf noch Kleinbauern waren (siehe Teil 2).

Folgende Pläne aus dem Archiv des Buchser Bauamtes zeigen ein typisches Stüttlihaus:



Diese Pläne gehören zu den exakten, ausführlichen, wie man sie kaum im Bauarchiv findet. Auch wenn man berücksichtigt, dass vieles verschwunden ist, so erstaunt den modernen Besu-

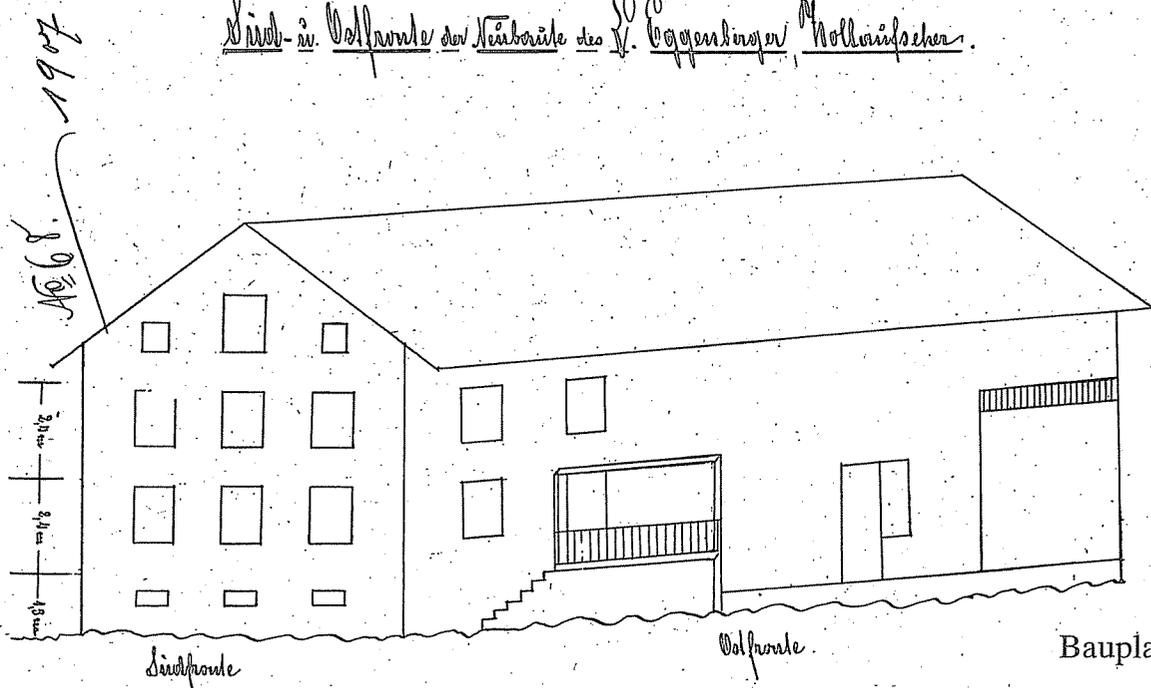
cher des Archivs doch die Dürftigkeit der Pläne für die im Stüttli gebauten Häuser. Oft reichte offenbar eine (perspektivisch verzerrte) Handzeichnung als Baueingabe.

Maßstab = 1:400

No 68

8900

Sind- in. Vorderseite der Neubau des P. Cöppelinger, Nollwiescher.



Bauplan Wiedenstrasse 32



Sie genügte sowohl den Behörden als auch den Bauhandwerkern. Es waren eigentliche Normhäuser, so sehr glichen sie sich in den Dimensionen, der Raumaufteilung. Das verbilligte natürlich das Bauen gewaltig; ein entscheidender Faktor, wenn man die berufliche und finanzielle Situation der damaligen Bauherren betrachtet. Bei aller Ökonomie, die oberstes Gebot war (und in der nächsten Folge ausführlicher behandelt wird), ist ein Wohn- und Arbeitsquartier entstanden, das weit mehr als nur aus nostalgischem oder sozialgeschichtlichem Interesse erhaltenswert ist.

Peter Villiger

Laufende Erneuerungen sind gefragt

Aktuelles vom Wasser- und Elektrizitätswerk Buchs

Das Wasser- und Elektrizitätswerk Buchs (EWB) ist ein Unternehmen im Dienste der Öffentlichkeit und erfüllt für die 10150 Buchserinnen und Buchser den Versorgungsauftrag im Bereich der Medien Wasser und Elektrizität. Das EWB zeichnet auch für das regionale Kabelfernsehen verantwortlich.

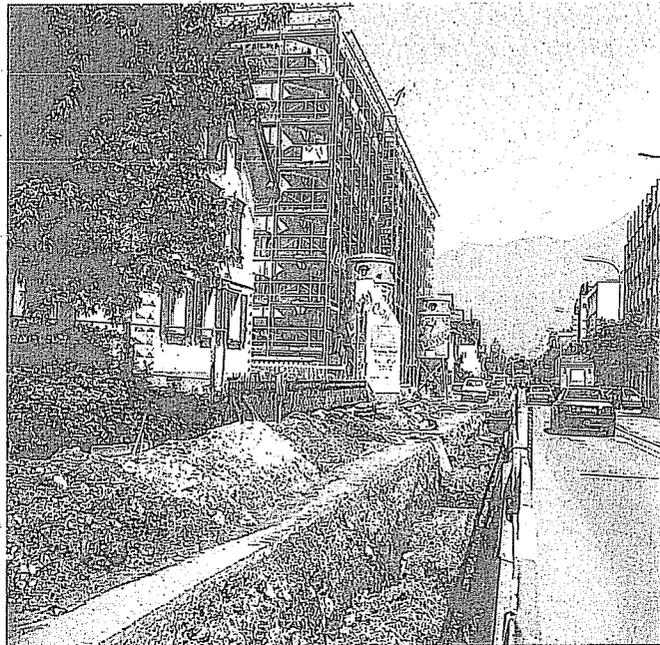
Jakob Schaub, der technische Leiter des EWB berichtet:

Wasserversorgung/Energie

Den Wasserleitungsrohren gibt man eine mittlere Lebensdauer von rund 60 Jahren. In Buchs liegen noch etwa 9 1/2 Kilometer 90jährige Hauptwasserleitungsrohre im Erdreich. Wo gebaut wird, lassen wir die alten Rohre erneuern.

Im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Wohn- und Geschäftshauses City haben wir die Gelegenheit wahrgenommen, die bestehende Wasserleitung durch eine grosskalibrige Leitung zu ersetzen und mit dem neuen Hochspannungskabel zwischen Parkhof und Othmar Ehrenzeller an der Grünaustrasse zu verlegen. Gleichzeitig passten wir die Hausanschlüsse an. Ein nicht unwesentlicher Grund, eine neue Hydrantenleitung einzubauen sind die Sprinkleranlagen. Immer mehr Geschäfte werden mit solchen Anlagen ausgerüstet, und diese benötigen sehr viel Wasser.

Im Leitungsgraben wurden auch Reserverohre verlegt. Zugschnüre in den Leerrohren erlauben uns, bei Bedarf Kabel nachzuziehen. Die Rohre laufen im Schacht beim Cityeingang Ostseite zusammen. Es ist geplant, später die alte Hydrantenleitung bis zum Buchserhof auszuwechseln. Da der Energiebedarf für die Überbauung City recht erheblich ist, mussten wir im Neubau eine Trafostation unterbringen.



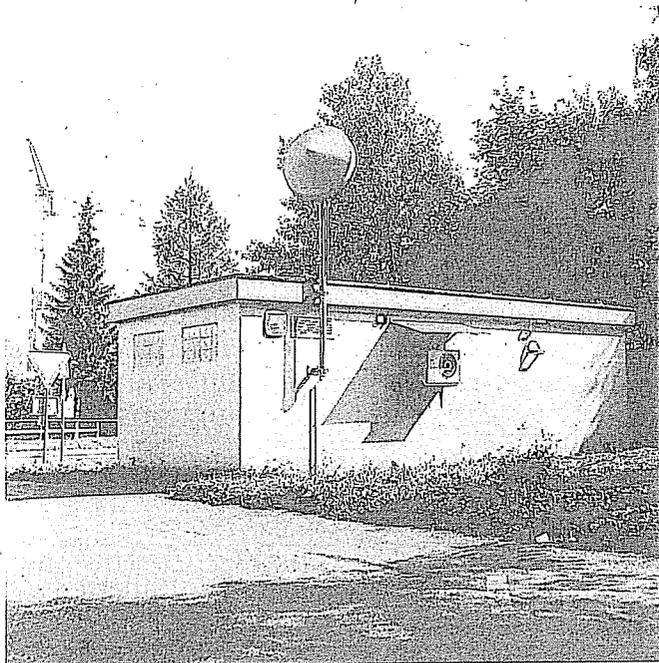
Grabarbeiten an der Grünaustrasse. Hochspannungskabel, Hydrantenleitung und Reserverohre werden verlegt

Das Kabelfernsehen von morgen wird nicht mehr das Kabelfernsehen von gestern und heute sein

Neue Normen - Kinoformat, breiteres Bild als heute, bessere Bildqualität - stehen vor der Tür. Das PAL Plus wird demnächst eingeführt. Schon seit etwa zwei Jahren sind zum Teil die gleichen Radioprogramme in UKW-Qualität, digital und in Compact-Disc-Qualität auf dem Kabel zu empfangen. Die Neuerungen sind vergleichbar mit der Entwicklung der Tonträger Schallplatte, Kasette und Compact Disc. Die Ausstrahlung mehrerer Normen der gleichen Programme benötigt mehr Übertragungskapazität.

Diese Entwicklung und ein zukünftiges grösseres Programmangebot haben uns schon vor fünf Jahren veranlasst, das Kabelnetz Buchs auf eine grössere Bandbreite umzubauen. Die Arbeiten werden dieses Jahr abgeschlossen. Es liegt auf der

Hand, dass die Kopfstation den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. Nach der gebäulichen Erweiterung kann über den Winter mit dem technischen Ausbau begonnen werden.



Alte Trafo- und Kopfstation «Silo» vor der Erweiterung

Kleinkraftwerke

Wir haben die Kleinkraftwerke Vorderberg, Jahrgang 1958, und Tobeläckerli nach Teilrevisionen wieder auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Bei den beiden Maschinen im Tobeläckerli, eine aus dem Jahre 1938 und die andere von 1952, liessen wir die zum Teil stark strapazierten Turbinenschaufeln aufschweissen.

Jakob Schaub / Gerold Mosimann

Fotos Gerold Mosimann

Jodtablettenabgabe im Falle eines Kernkraftwerkunfalles

Im Falle eines Kernkraftwerkunfalles kann radioaktives Jod in die Atmosphäre gelangen. Die Einnahme von Jod in Form von Kaliumiodid (KI) dient zum Schutz der Menschen vor der Gefährdung, die durch Einatmen von radioaktivem Jod entsteht. Der Bundesrat hat die Versorgung der Bevölkerung mit Jodtabletten durch eine Verordnung vom 1. Juli 1992 geregelt. Das Bundesamt für Gesundheitswesen wurde mit der Beschaffung von Kaliumiodid-Tabletten beauftragt. Die Kantone haben die Verteilung, Lagerung und Abgabe der Tabletten an die Bevölkerung sicherzustellen.

Planung in der Gemeinde Buchs SG

Ende 1993 haben das Gesundheitsdepartement und die Staatskanzlei des Kantons St. Gallen die Gemeinden über die Versorgung der Bevölkerung mit Jodtabletten im Falle eines Kernkraftwerkunfalles in Kenntnis gesetzt. Der Gemeinderat beauftragte an der Sitzung vom 18. Oktober 1993 den Gemeindeführungsstab mit der Planung der Tablettenabgabe und der Information der Bevölkerung. Die Planung ist inzwischen abgeschlossen. Der Information der Bevölkerung wird mit Berichterstattungen im Werdenberger & Obertoggenburger, im heutigen Buchs aktuell sowie einer zeitweisen Information via Teletext Rechnung getragen.

Abgabe der Kaliumiodid-Tabletten

Die Kaliumiodid-Tabletten sind für die Gemeinde Buchs im Spital Grabs eingelagert und stehen dort für einen möglichen Bezug bereit. Bei einer möglichen Gefährdung der Bevölkerung nach einem KKW-Störfall kann der Bund die Abgabe, Verteilung und Einnahme von Kaliumiodid-Tabletten anordnen. In einem solchen Fall erteilt der Zivile Kantonale Führungsstab (ZKF) den Basisspitälern den Auftrag zur Erstellung der Abgabebereitschaft sowie den Gemeinden zum Bezug der Kalium-

iodid-Tabletten und zu deren Abgabe innerhalb von 12 Stunden an die Bevölkerung.

Sobald die Abgabe angeordnet ist, kann die Gemeinde Buchs die Kaliumiodid-Tabletten und das erforderliche Informationsmaterial im Spital Grabs beziehen. Innerhalb der Gemeinde übernimmt der Gemeindeführungsstab die Vorbereitung und Durchführung der Tablettenabgabe. Im Führungsstab zeichnen die Herren

- Dr. med. Werner Schöb, Ressortchef Gesundheit sowie
- Christian Zogg, Ressortchef Versorgung verantwortlich.

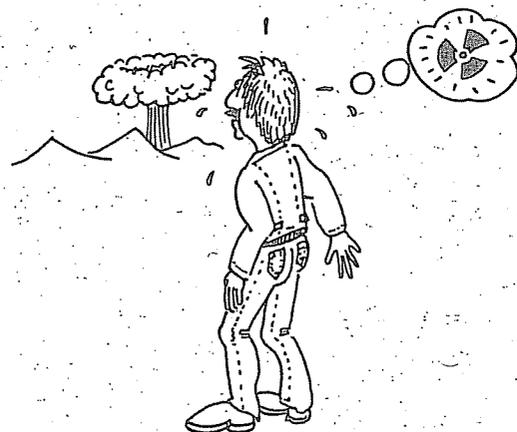
Verteilorganisation

Der Gemeindeführungsstab stellt sicher, dass die Abgabeorganisation aufgebaut und die Bevölkerung über die Bezugsorte informiert wird. Damit die Tablettenabgabe zügig verläuft, hat der Gemeinderat auf Antrag des Gemeindeführungsstabes beschlossen, im Ernstfall vier Abgabestellen mit insgesamt 14 Schaltern zu betreiben. Im Bedarfsfall wird die Bevölkerung mittels Plakaten, Lautsprecher-Wagen und über gemeindeeigene elektronische Mittel (Kabelfernsehen) und über das Lokalradio informiert.

Zur Abgabe der Jodtabletten sind in Buchs folgende Abgabestellen vorgesehen:

- Rathaus mit 5 Schaltern
- Hauptpost mit 5 Schaltern
- Post Dorf (beim Werdenbergersee) mit 2 Schaltern
- Post Räfis mit 2 Schaltern

Die Abgabe wird durch Personal der Gemeinde und der PTT sichergestellt.



Bezugsberechtigung

Kaliumiodid-Tabletten werden an die gesamte Bevölkerung und an Passanten abgegeben. Die Bezüger haben an den Ausgabestellen eine Bezugskarte auszufüllen und diese zu unterzeichnen. Dadurch wird eine minimal kontrollierte Abgabe möglich. Eine weitere Selbstdeklaration und eine Kontrolle anhand von Ausweisen ist aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht angezeigt.

Information

Nach Anordnung der Abgabe der Tabletten informieren primär die Bundesbehörden über die elektronischen Medien. Die Information durch die Behörden von Kanton und Gemeinden erfolgt ergänzend.

Die Bevölkerung kann sich zusätzlich an einer Packungsbeilage (Merkblatt) informieren. Für die ausländische Wohnbevölkerung sind spezielle Merkblätter vorbereitet.

Für Ihr geschätztes Interesse an der Verteilorganisation danken wir Ihnen bestens. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass bei einem allfälligen Ereignis die Tablettenabgabe reibungslos verlaufen wird. Wir hoffen mit Ihnen, dass eine Abgabe nie zu erfolgen und der Gemeindeführungsstab die Organisationsgrundlagen nur für Übungszwecke zu benutzen hat.

Der Gemeinderat und
der Gemeindeführungsstab

Glückwünsche zum Geburtstag

In den Monaten September bis Dezember 1994 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich:

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Frau Margareth Müntener-Schwendener
Churerstrasse 89, geboren 24.09.1904

Frau Amalia Stadlin-Beer
Groffeldstrasse 27, geboren 28.09.1904

Herrn Heinrich Walter-Beusch
Churerstrasse 64, geboren 03.11.1904

Frau Dorothee Musy-Fausch
Altersheim Aeuli, geboren 13.11.1904

Frau Elsbeth Eggenberger-Schlegel
Altersheim Aeuli, geboren 22.11.1904

Frau Irma Werder-Gassmann
Pflegeheim Werdenberg, geboren 08.12.1904

Frau Katharina Zimmermann-Ruof
Altersheim Aeuli, geboren 10.12.1904

Frau Rosa Hagmann
Schönfeldstrasse 14, geboren 19.12.1904

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Elsa Beusch-Keller
Groffeldstrasse 14, geboren 01.09.1903

Frau Elsbeth Rhyner-Marti
Fliederweg 3, geboren 08.12.1903

zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Frau Frieda Signer-Wespi
Saarstrasse 19, geboren 12.09.1902

zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Frau Margareth Dutler-Hermann
Pflegeheim Werdenberg, geboren 02.10.1901

Frau Mina Haller-Kasper
Werdenbergstrasse 9, geboren 25.10.1901

Frau Katharina Rohrer-Senn
Altersheim Aeuli, geboren 31.10.1901

Frau Anna Schwendener-Meier
Mühlestrasse 2, geboren 19.12.1901

Herrn Giuseppe Previtali
Grünaustrasse 9, geboren 30.12.1901

zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Herrn Johannes Rissi-Dürri
Wiedenstrasse 44, geboren 09.09.1900

zur Vollendung des 95. Lebensjahres

Frau Frieda Keller
Pflegeheim Werdenberg, geboren 27.12.1899

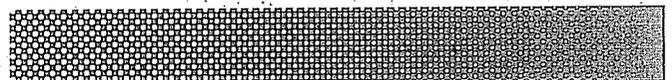
zur Vollendung des 96. Lebensjahres

Frau Hedwig Steinhauer-Frey
Pflegeheim Werdenberg, geboren 02.09.1898

Frau Dorothea Vetsch-Lippuner
Ulmenstrasse 5, geboren 18.12.1898

zur Vollendung des 97. Lebensjahres

Frau Anna Hofmänner
Pflegeheim Werdenberg, geboren 02.10.1897

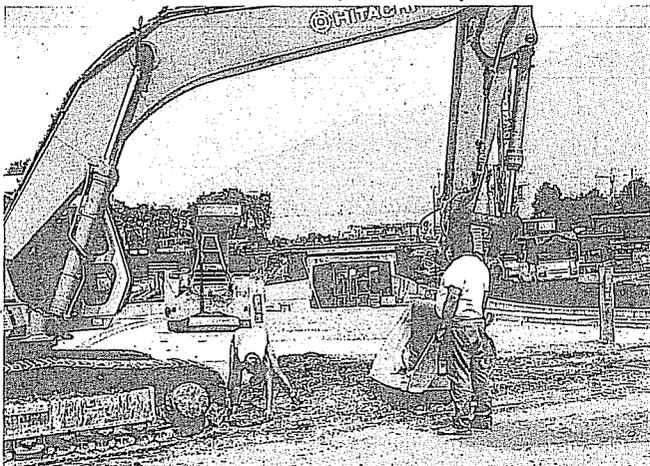


Rege Bautätigkeit im Gemeindegut

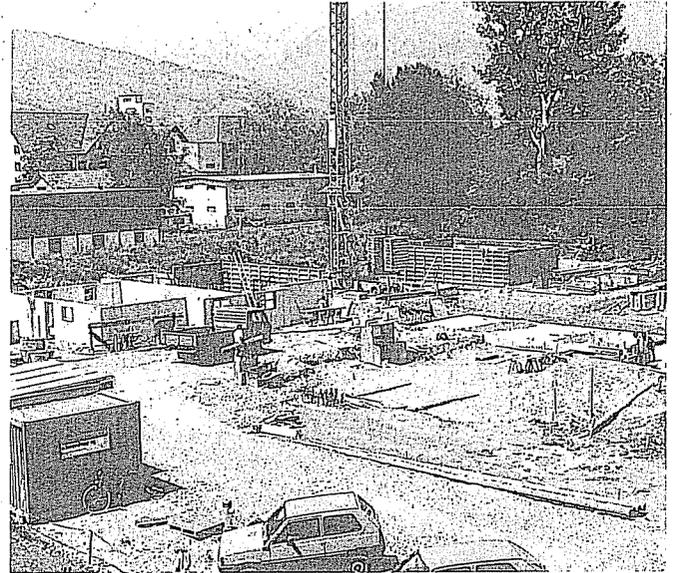
Obwohl Rezession und Immobilienkrise einen starken Rückgang der Bautätigkeit bewirken, wird auf dem Boden der Ortsgemeinde Buchs intensiv gebaut. Das ist nicht allein auf die Initiative und Weitsicht der Behörden zurückzuführen, sondern es braucht auch eine aufgeschlossene Bürgerschaft. Nach Gesetz und Gemeindeordnung besitzt die Ortsbürgerschaft die Entscheidungskompetenz über die Nutzung von Ortsgemeindeboden, bei Verkauf über jeden Meter, für Baurechtsabgabe ab 1000 m².

Der Bildbericht verdeutlicht, wie die Ortsbürgerschaft immer wieder positive Entscheidungen trifft und so die verschiedensten Bauvorhaben ermöglicht.

Der Aufgeschlossenheit von Bürgerschaft und Behörden werden durch die Raumplanung, die Einsprachemöglichkeiten und den weitreichenden Schutz von Privateigentum und Einzelinteressen Grenzen gesetzt. Auch die Bodenverknappung und der Interessenkonflikt zwischen landwirtschaftlicher und baulicher Nutzung bestimmen die Bodenpolitik. Bauinteressenten können grundsätzlich mit der Kooperationsbereitschaft der Ortsgemeinde rechnen.



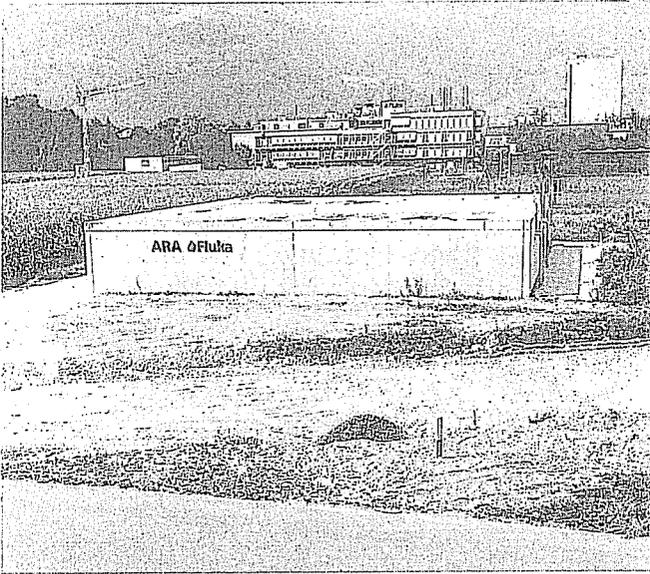
Langäuliunterführung und -strasse, Politische Gemeinde Buchs – Verkauf: Industriezone 1774 m², Landwirtschaftsboden 5711 m², Beschluss der a.o. Bürgerversammlung vom 5. Oktober 1992



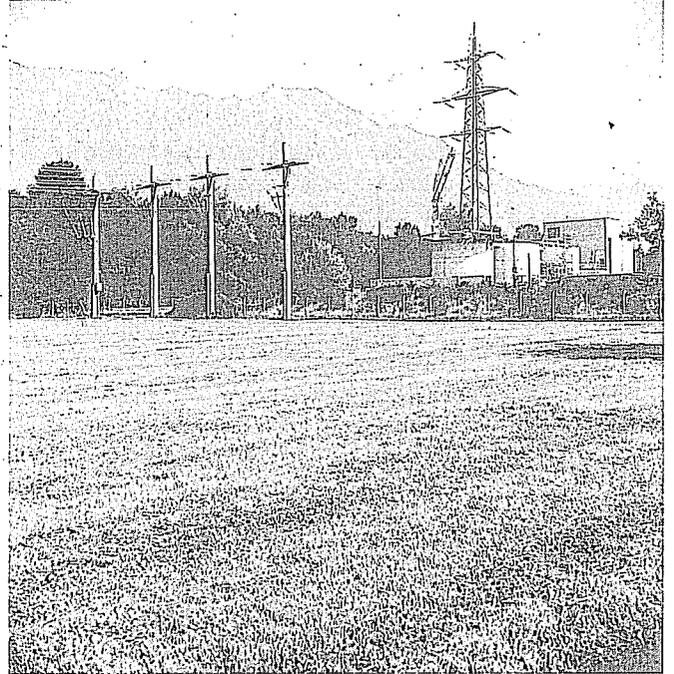
Wohnüberbauung AM KANAL, Wohnbaugenossenschaft AM KANAL – Abgabe im Baurecht: Wohnbauzone W2, ca. 5800 m², 16 Wohneinheiten in 8 Doppel Einfamilienhäusern, teilverdichtete Bauweise, zentrale Energieversorgung mit Blockheizkraftwerk, Beschluss der Bürgerversammlung vom 5. April 1993



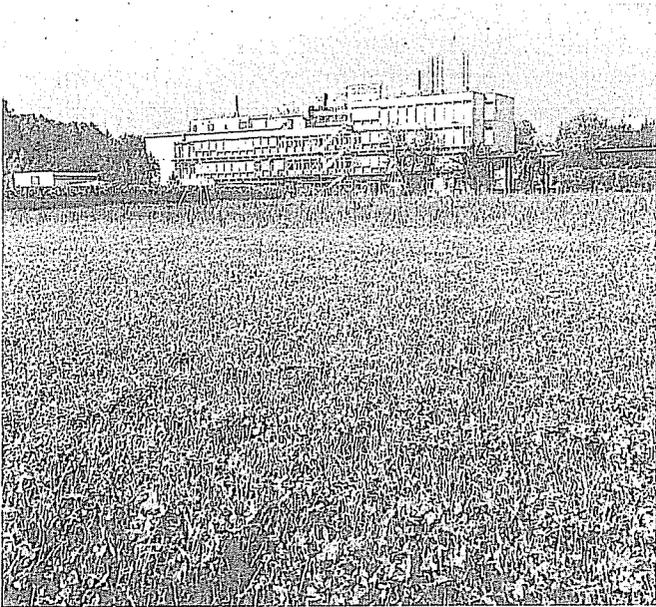
Alterswohnungen südlich Flös, Genossenschaft Alterswohnungen Buchs – Abgabe im «Gratisbaurecht»: Zone für öffentliche Bauten 2448 m², Erstellung von 31 alters- und behindertengerechten Wohnungen, Beschluss der Bürgerversammlung vom 5. April 1993



Fluka Chemie AG im Fuchsbühel-Langäuli –
Abgabe im Baurecht: Industriezone 1350 m² für
betriebseigene ARA, fak. Referendum vom
Dez. 1990



Abwasserverband Buchs-Sevelen-Grabs –
Abgabe im Baurecht: Übriges Gemeindegebiet
ca. 8500 m², ARA-Erweiterung, Beschluss der
Bürgerversammlung vom 6. April 1992



Fluka Chemie AG im Fuchsbühel-Langäuli –
Abgabe im Baurecht: Industriezone, 1312 m²
für Bürobau, fak. Referendum vom April 1991
– 5000 m² für Sonder-, Bulk- und Warenlager,
Bürgerversammlung vom 28. März 1994

Die Ortsverwaltung bemüht sich, die Bürgerschaft früh und sachlich zu orientieren, damit diese kompetent entscheiden kann. In der Regel darf auf gute Dienstleistungen der kommunalen und kantonalen Instanzen gezählt werden, so dass die Ortsgemeinde als Grundeigentümerin ihre Aufgabe im Dienste der Allgemeinheit erfüllen kann. Die Bilder und Kommentare von aktuellen Baustellen dokumentieren die vielfältigen Nutzungsarten und die Entscheidungsweise der Buchser Ortsbürgerschaft.

Ortsgemeinde Buchs
Mathias Schwendener, Präsident

Fotos Mathias Schwendener/
Gerold Mosimann

Renovation und Erweiterung der Sekundarschule

Am 12. Juni 1994 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit der Erteilung des Projektkreditbeschlusses grünes Licht zur Erarbeitung einer Bauvorlage erteilt. Seitdem laufen die Vorarbeiten auf Hochtouren, denn es ist die erklärte Zielsetzung des Schulrates, die Bürgerschaft am 4. Dezember 1994 über ein ausgewogenes, effizientes und finanziell tragbares Bauprojekt abstimmen zu lassen. Es ist zudem unser Bestreben, bereits in einer frühen Phase ausführlich über Sinn und Zweck unseres Vorhabens zu orientieren.

Rückblick

Der Unterricht an unserer Sekundarschule wird heute in den 1915 und 1960 erbauten Schulhäusern erteilt. Die Kellerräume in beiden Schulhäusern dienten von Anfang an aus Gründen der Raumknappheit und der rasant steigenden Schülerzahlen als «normale» Klassenzimmer. Was damals als kurzfristiges Provisorium dienen sollte, dauert auch 1994 noch an. Die seit vielen Jahren geplante Renovation und Erweiterung der Schulanlage musste immer wieder auf «bessere Zeiten» verschoben werden.

Unter Berücksichtigung dieser unerfreulichen Umstände hat sich der Schulrat bereits vor einigen Jahren mit der Renovation und Erweiterung der Sekundarschulanlage befasst. Am 6. Dezember 1992 haben die Schulbürgerinnen und Schulbürger das (zu) grosszügig dimensionierte Projekt klar abgelehnt.

Viele eingehende Besprechungen und intensive Detailabklärungen haben den Schulrat bewogen, ein völlig neu überarbeitetes Projekt vorzulegen, denn nach wie vor sind wir der einhelligen Meinung, dass die zum Teil unhaltbaren räumlichen Zustände kurzfristig behoben werden müssen.

Bedürfnis

In den vergangenen 80 bzw. 32 Jahren hat sich die Schulsituation völlig verändert. Fächerkatalog, Lehrziele und Unterrichtsmethoden können in der bestehenden Anlage längst nicht mehr im wünschbaren Umfang wahrgenommen werden. Unter den prekären Raumverhältnissen leiden in erster Linie Schülerinnen und Schüler.

Zum besseren Verständnis möchten wir auf einige gravierende Mängel der Schulanlage hinweisen:

Schulzimmer

Die vier als provisorische Schulzimmer eingerichteten Kellerräume werden heute noch benützt. Mehr als die Hälfte der bestehenden Klassenzimmer sind kleiner als die kantonale Norm. Mit dem Erweiterungsbau könnte Abhilfe geschaffen werden.

Gruppenräume

Für alle Klassen zusammen existiert jetzt ein einziger Gruppenraum. Als Minimum schreibt die kantonale Schulbautenverordnung einen Gruppenraum für zwei Klassenzimmer vor.

Schülerbibliothek

Die Schülerbibliothek befindet sich im Luftschuttkeller. Es gibt weder Tageslicht noch Frischluft; ein Entfeuchter verhindert die schlimmsten Feuchtigkeitsfolgen. Ein untragbarer Zustand! Das Projekt sieht eine schülergerechte Bibliothek vor, die sowohl als Ausleih- wie auch als Leseraum benutzt werden kann.

Aufenthaltsraum

Für Schülerinnen und Schüler gibt es keinen Aufenthaltsraum, in dem sie Zwischenstunden sinnvoll nutzen können. Mit dem geplanten Bauvorhaben könnte dieser geschaffen werden.

Pausenhalle

Bei Schlechtwetter drängen sich die Schüler auf dem engen Korridor im Parterre. Der Erweiterungsbau sieht einen Eingangsbereich vor, der als Pausenhalle alle Schülerinnen und Schüler aufnehmen kann.

Sammlungen

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen (Physik, Chemie, Biologie) sind jetzt auf beide Schulhäuser verteilt. Das Material für die Versuche im Unterricht muss über die Schulhausstrasse transportiert werden. Das Projekt sieht vor, die Sammlungen wenigstens auf die gleiche Strassenseite zu verlegen.

Werken/Zeichnen

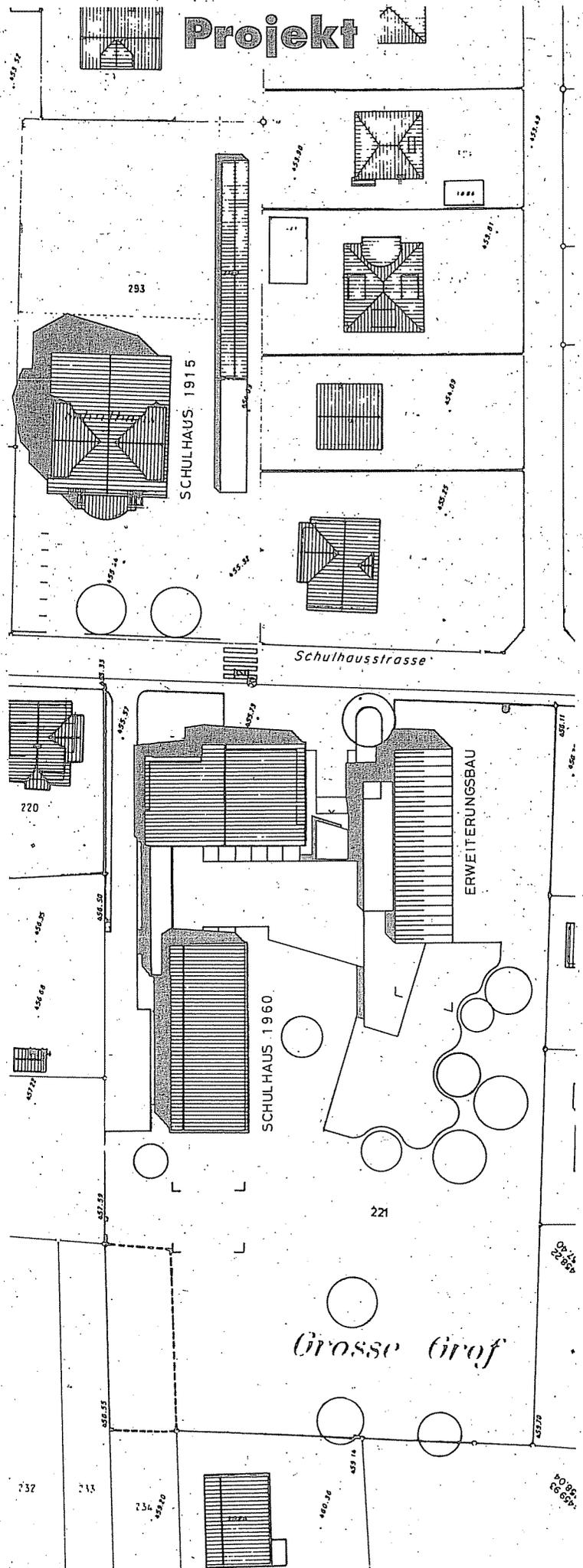
Die heute völlig unzumutbaren Verhältnisse für die Fächer Werken und Zeichnen (Arbeits-, Lager- und Vorbereitungsräume genügen weder den Lehrplan-, noch den Sicherheitsanforderungen) könnten durch den Erweiterungsbau stark verbessert werden.

Weitere Räume

Heute dient ein einziger Raum als Lehrzimmer, Vorsteherbüro, Lehrerbibliothek, Apparateraum, Materialraum, Lehrerarbeitsplatz sowie als Besprechungszimmer. Die Verteilung auf verschiedene Räume im Erweiterungsbau drängt sich auf.

Klassenzahlen

Die Planungsgrundlagen basieren auf den vorliegenden Geburtenzahlen und den aktuellen Schülerzahlen im Kindergarten und in der Primarschule in den kommenden 10 Jahren. Während diesem Zeitraum ist der Bedarf von insgesamt 11 bis 12 Klassen ausgewiesen. Die langfristige Planung muss aber von 12 bis 15 Klassen ausgehen.



RaumprogrammSchulhaus 1915:

- 4 Klassenzimmer für spr.-hist. Unterricht
- 2 Gruppenräume
- 2 Materialräume
- 1 Zeichnungszimmer mit Materialraum
- 1 Werkraum mit Materialraum
- WC-Anlage
- Nebenräume Hauswart
- Räume für Haustechnik
- 1 Wohnung Hauswart

Schulhaus 1960:

- 2 Klassenzimmer für math.-nat. Unterricht
- 1 Sammlungszimmer
- 2 Klassenzimmer für spr.-hist. Unterricht
- 2 Gruppenräume
- 1 Zimmer für Informatik/Maschinenschreiben
- 1 Reservezimmer
- 1 Sammlungszimmer spr.-hist.
- 1 Singsaal mit Bühne
- 1 Garderobe/Mobiliar
- 1 Requisitenraum
- 1 Lehrer-/Sitzungszimmer
- 1 Apparate-/Vorbereitungsraum
- 1 Besprechungs-/Sanitätszimmer
- WC-Anlage
- Nebenräume Hauswart
- Räume für Haustechnik
- Bestehende Schutzräume

Erweiterungsbau:

- 4 Klassenzimmer für math.-nat. Unterricht
- 2 Sammlungszimmer
- 1 Schulküche mit Nebenräumen
- 1 Theorieraum
- Nebenräume (WC, Putz, Haustechnik)
- Lift
- 1 Aufenthaltsraum für Schüler
- 1 Schülerbibliothek mit Lesecke
- Pausenhalle

Aussenanlagen:

- Pausenplatz
- Gedeckte Pausenhalle
- Unterstand für 250 Velos
- Unterstand für Lehrervelos
- 8 Parkplätze

Kosten

Durch den Einbezug des Schulhauses 1915 in das Gesamtprojekt konnten wir enorme Kosteneinsparungen erzielen. Der Verzicht auf einen neuen Singsaal und den Einbau einer neuen Hauswart-Wohnung brachten nochmals eine erhebliche Reduktion der Gesamtkosten. Das Kostendach für das geplante Bauprojekt beträgt 8,6 Mio. Franken. In diesem Betrag sind die Kosten für die Renovation und Erweiterung der gesamten Sekundarschulanlage - also auch für das «alte» Sekundarschulhaus - enthalten.

Die Kostenschätzung wurde aufgrund von Kubikmeterpreisen errechnet. Die genauen Kosten können erst ermittelt werden, wenn detaillierte Unternehmerofferten vorliegen.

Grundstück	Fr.	110'000.—
Vorbereitungskosten	Fr.	300'000.—
Gebäude	Fr.	6'025'000.—
Umgebung	Fr.	640'000.—
Baunebenkosten	Fr.	725'000.—
Ausstattung	Fr.	800'000.—
Total Anlagekosten	Fr.	8'600'000.—

Bildungsauftrag

Einer soliden, umfassenden Ausbildung unserer Schüler kommt in einer wirtschaftlich härteren Zeit ohne Zweifel eine besondere Bedeutung zu. Die räumlichen und einrichtungsmässigen Voraussetzungen an unseren Schulen sind nebst einem gut qualifizierten und motivierten Lehrerteam für einen zeitgemässen Unterricht sehr wichtig.

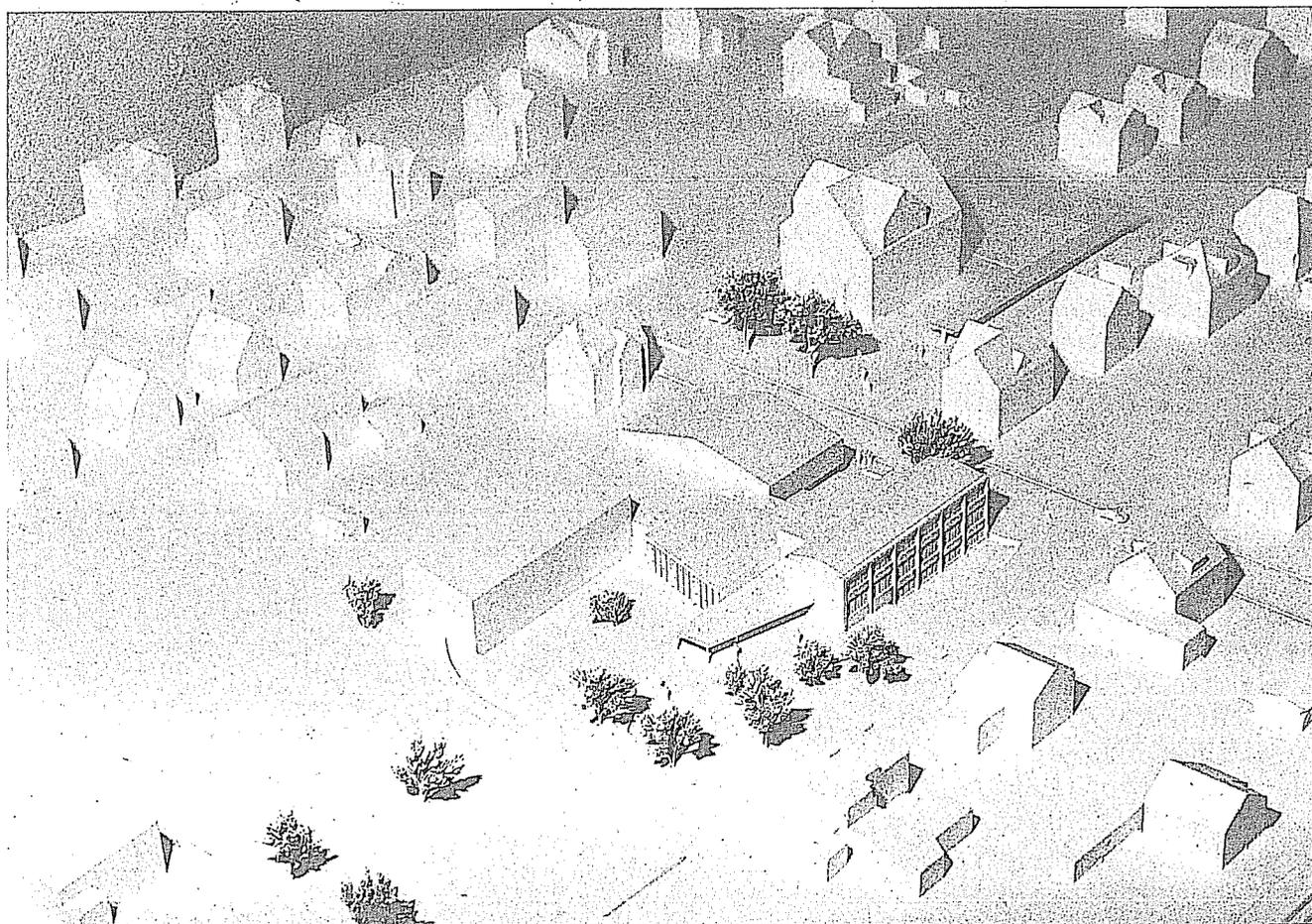


Foto: Buchmann

Gesamtansicht der Sekundarschulanlage

Schlussbemerkungen

Die Buchser Schulbürgerinnen und Schulbürger haben sich in den vergangenen Jahren gegenüber dem Ausbau der Schulanlagen in unserer Gemeinde stets aufgeschlossen gezeigt. Die Schulanlage Flös, das Buchser Berufsschulzentrum BZB und die Renovation des Schulhauses Kappeli sind eindrückliche Beweise dieser Weitsicht.

Mit der Zustimmung zur Bauvorlage am 4. Dezember 1994 ermöglichen Sie den Schülerinnen, Schülern und der Lehrerschaft einen modernen, zielgerichteten Unterricht in einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Schulanlage.

Sie helfen zudem mit, die einzige bauliche Lücke im Bildungszentrum Buchs endlich zu schliessen.



Bruno Etter
Schulratspräsident

20 Jahre Gemeindebibliothek Buchs

Alte Dorfbibliotheken in Buchs und Räfis

Die älteren Buchserinnen und Buchser erinnern sich noch an das Schulhaus vor der reformierten Kirche, die gewaltige Linde davor und den Geruch nach Bodenwischse im Innern. Im obersten Geschoss befand sich, über eine knarrende Holztreppe erreichbar, ein Zimmer mit Kästen, die mit rund tausend schwarz eingebundenen Büchern gefüllt waren. Sie gehörten der Dorfbibliothek und sind mit dem Abbruch des Schulhauses spurlos verschwunden. Eine ähnliche Bibliothek bestand auch in Räfis.

Gründung des Vereins Gemeindebibliothek Buchs

Als Präsident der Pro Juventute Werdenberg gründete in den frühen 70er Jahren Schulratspräsident Hans Rohner sel. ein Initiativkomitee, das sich die Errichtung einer Gemeindebibliothek zum Ziel setzte. Abzuklären waren vorerst der Raumbedarf, der Bücherbestand, die Bücherbeschaffungsmöglichkeiten, die Organisation und der Finanzbedarf. Man gelangte, wenn man auch nur annähernd an die geltenden Normen herankommen wollte, zu Beträgen, die «politisch relevant» wurden, d.h. nur mit der finanziellen Unterstützung der öffentlichen Korporation zu decken waren.

1972 erfolgte die Gründung der Vereins «Gemeindebibliothek Buchs». Den ersten Vorstand bildeten Hans Volkart (Präsident), Hans Rohrer-Simonett (Präsident der Betriebskommission), Walter Hitz (Kassier), Hans Rohner (Vertreter der Schulgemeinde), Hans Rhyner (Vertreter der Ortsgemeinde), Christian Vetsch (Vertreter der Politischen Gemeinde), Ruth Marti (Vertreterin der Evangelischen Kirchengemeinde) sowie Margrit Brander und Beatrice Kunz.

Die Korporationen standen dem Vorhaben von Anfang an sehr aufgeschlossen gegenüber; sie ordneten nicht nur tatkräftig Leute in den Vorstand ab, sondern nahmen im folgenden Jahr auch die nötigen Kredite in ihre Budgets auf, die

von der Buchser Stimmbürgerschaft diskussionslos gutgeheissen wurden. Für die Anschaffung von rund 4'000 Büchern und für die Bibliothekskosten rechnete man mit Investitionen von rund 105'000 Franken, etwa 80 % davon wurden von den öffentlichen Körperschaften übernommen.

Einen ersten Höhepunkt bildete der 17. November 1973. Der Gemeindebibliothek wurde anlässlich des Schweizerischen Jugendbuchtages ein Preis in Form eines Gutscheins über 1'000 Bücher und einer von Bundesrat Tschudi unterzeichneten Urkunde verliehen.



Wissensdurstige in der Bibliothek im Rathauskeller

Eröffnung der Bibliothek im Rathauskeller

Am 12. Januar 1974 wurde die Gemeindebibliothek im Rathauskeller eröffnet; der Raum wurde von der Politischen Gemeinde zur Verfügung gestellt, er schloss nördlich ans Gantlokal an, der Zugang erfolgte durch die Garage. Trotz der etwas unzulänglichen räumlichen Gegebenheiten gelang es dem Architekten Hansruedi Dietschi, mit unkonventionellen Mitteln eine Umgebung zu gestalten, in der sich jung und alt bald wohlfühlten.

In einem Zeitungsartikel zur Eröffnung hiess es: «Es liegt nun an der Bevölkerung von Buchs, an Eltern und Jugendlichen, jung und alt, durch ihr Interesse zu beweisen, dass auch eine kulturelle Dienstleistung unserer Gemeinde benützt wird und der Einsatz gerechtfertigt war.» Die leise Befürchtung, die aus diesem Satz herauszuhören ist, erwies sich als unbegründet. Schon im November des ersten Betriebsjahres konnte der Präsident mit Stolz an den Schweizerischen Bibliotheksdienst schreiben: «An einem Nachmittag leihen wir durchschnittlich etwas über 180 Bücher aus. Wir können also damit rechnen, dass ein Buch im Schnitt pro Jahr fünfmal gelesen wird. Ich weiss nicht, wo wir im Vergleich mit den anderen Bibliotheken genau stehen, aber fürs erste Jahr sind wir zufrieden mit dem Erreichten.»

Bibliothekserweiterung

Die unerwartet rege Bibliotheksnutzung stellte den Vorstand bald vor neue Probleme; es herrschte gelegentlich echter Platzmangel, und es ging doch nicht an, lesende Kinder einfach wegzuschicken, die Bibliothek ihrer Funktion als Ort der Begegnung zu berauben.

1979 ermöglichte die Verlegung des Gantlokals vom Rathaus in die Stüdtlimühle eine Erweiterung. Der durch den Umzug frei gewordene Kellerraum stand der Bibliothek nun ebenfalls zur Verfügung. Als attraktive Neuerung erwies sich die Kassettenausleihe, für die vier Abhörplätze geschaffen wurden, ausgebaut wurde weiter die Zeitschriftenabteilung, integriert die Spezialsammlung Werdenbergiana, die der in Locarno lebende Ulrich Friedrich Hagmann zwei Jahre zuvor der Gemeindebibliothek geschenkt hatte, und das Ausleihpersonal schätzte neben dem grösseren Platzangebot vor allem auch den Arbeitsraum für die Buchaufbereitung und Buchpflege.

Edition des Buchser Urbars von 1484

Das von Niklaus Senn im Jahr 1882 zum ersten Mal veröffentlichte Buchser Urbar ist die wichtigste Quelle zur älteren Buchser Ortsgeschichte. Das 10jährige Jubiläum der Bibliothek fiel mit dem 500jährigen Bestehen dieser Urkunde zusammen, und so unternahm der Vorstand das Wagnis einer Neupublikation, die den modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genüge. Das repräsentative Werk enthält die Urkunde in Faksimile, eine Übersetzung in das heutige Deutsch und Kommentare von drei einheimischen Wissenschaftlern. Das Interesse der Öffentlichkeit war so gross, dass das Werk bald nach seinem Erscheinen vergriffen war.

Neueröffnung im Alten Pfarrhaus

Schon vor der Eröffnung der Bibliothek im Rathauskeller hatte der Gemeinderat der Gemeindebibliothek mitgeteilt, dass er die damalige räumliche Lösung als nicht für alle Zeiten gültig betrachte, gelegentlich selbst wieder über Kellerräume des Rathauses disponieren möchte und deshalb eine Umplazierung anstrebe, sobald sich in einem zukünftigen neuen öffentlichen Gebäude oder bei einem Umbau eine bessere Möglichkeit zeigen werde.



Neue Gemeindebibliothek an der Kirchgasse 2, das Ausleihgeschäft blüht

Fotos Dr. Hans Schlegel

Diese Möglichkeit ergab sich, als die Politische Gemeinde den Kauf des Alten Pfarrhauses ins Auge fasste, ein hohes steilgiebeliges und historisch wertvolles Gebäude, das nach dem Brand-

unglück von 1839 entstanden war, vorerst als «Gasthaus zur Sonne» einem Zweig der Buchser Familie Rohrer gehörte und anfangs der 1880er Jahre von der Evangelischen Kirchgemeinde erworben und als Pfarrhaus benützt wurde. Vorgesehen wurde die Unterbringung der Bibliothek in den beiden unteren und der Sozialen Dienste in den beiden oberen Geschossen.

Die Gemeindebibliothek in Kürze

Wissen Sie,

- ... dass die Gemeindebibliothek im letzten Jahr über 61'000 Ausleihen getätigt hat?
- ... dass 1988 eine statistische Erhebung durchgeführt wurde und die Gemeindebibliothek Buchs damals mit 3.9 Ausleihen pro Einwohner an der Spitze aller Bibliotheken im Kanton stand?
- ... dass die Ausleihzahlen seither stetig zugenommen haben? In Ausleihen pro Einwohner gerechnet: 4.4 (1989), 4.6 (1990), 4.8 (1991), 5.3 (1992) und 6.1 (1993).
- ... dass in wirtschaftlich schlechten Zeiten das Lesebedürfnis eher zunimmt und in den letzten zwei Jahren die Ausleihzahlen um mehr als 10'000 gestiegen sind?
- ... dass 55 % aller Bücherausleihen von Kindern und Jugendlichen und 45 % von Erwachsenen getätigt werden?
- ... dass das Sortiment der Gemeindebibliothek rund 11'000 Bücher, 12 Zeitschriften, 1'000 Tonbandkassetten und 350 Compact Discs umfasst und ständig erneuert wird?
- ... dass neben einer grossen Auswahl von unterhaltenden und ernsten Romanen eine Vielzahl von Büchern aus allen Wissensgebieten von der Psychologie bis zur Technik zur Verfügung stehen?
- ... dass die Gemeindebibliothek nicht nur einem kommunalen, sondern auch einem regionalen Bedürfnis entspricht und 45 % aller Mitglieder aus den umliegenden Gemeinden stammen?

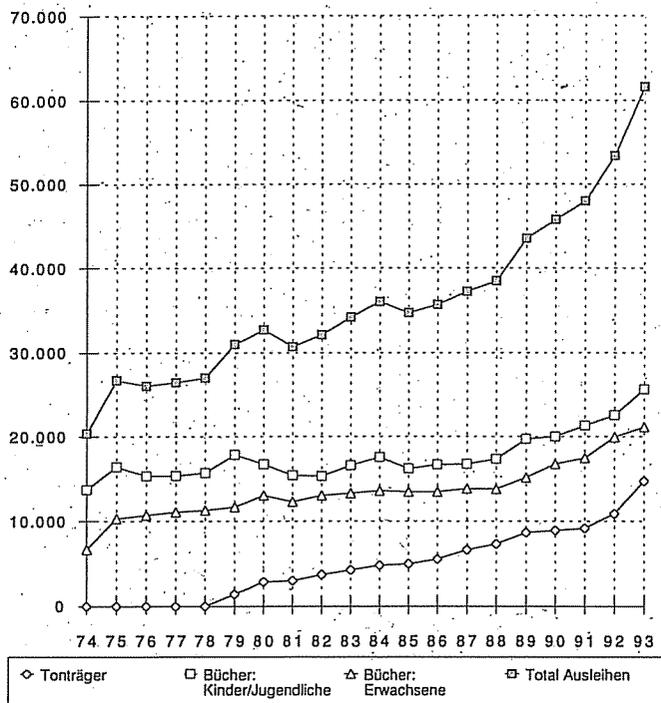
Jubiläumsaktion

Die Gemeindebibliothek möchte ihr Jubiläum nicht mit einer Hochglanzbroschüre o. ä. dokumentieren, sondern die Gelegenheit zu Anlässen nützen, welche ihren Zielen entsprechen. Vorgesehen sind:

- Aktion «Buchzeichen gestalten» für die Kindergärtler und die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe im Bezirk Werdenberg
- Aktion «Schüler schreiben Geschichten» für Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe im Bezirk Werdenberg
- Literarischer Wettbewerb für Erwachsene (Teilnahmebedingungen bei der Gemeindebibliothek erhältlich)
- Matinéés mit einheimischen Autoren
- Begegnung zwischen einem Comics-Zeichner und Kindern
- Treffen aller ehemaligen und gegenwärtigen Mitarbeiter mit den Behörden

Diese Veranstaltungen werden ermöglicht durch Beiträge folgender Sponsoren (Stand Juni 1994): Coop Ostschweiz, Gossau; Elektrizitätswerk Buchs; Hilti AG, Schaan; Berti Lippuner, Grabs; Heidi Lippuner, Buchs; Ortsgemeinde Buchs; PAGO AG Buchs; Pro Juventute Werdenberg; Schweizerische Bankgesellschaft Buchs; Schweizerische Kreditanstalt Buchs; Schweizerische Volksbank Buchs; Christian Vetsch, Buchs.
Herzlichen Dank!

Ausleihen 1974-93



Umgebautes altes Pfarrhaus mit angebautem Bibliothekstrakt, Architekt Werner Lehmann. In den zwei unteren Geschossen sind die Bibliothek, in den beiden oberen Geschossen die Sozialen Dienste Werdenberg untergebracht.



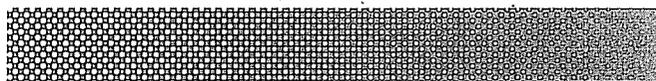
Foto Gerold Mosimann

Das vom Architekturbüro Werner Leemann ausgearbeitete Projekt wurde im April 1987 von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern an einer Urnenabstimmung genehmigt. Der Architekt und die Gemeindebibliothek gaben sich grosse Mühe, die Bibliothek zweckdienlich und geschmackvoll auszustatten, aber nicht einfach mit der grossen Kelle anzurichten. An der Einweihung, die am 9. und 10. Dezember 1989 stattfand, war das Urteil auch einhellig: Die Bibliothek ist zu einem Schmuckstück unserer Gemeinde geworden.

Ausblick

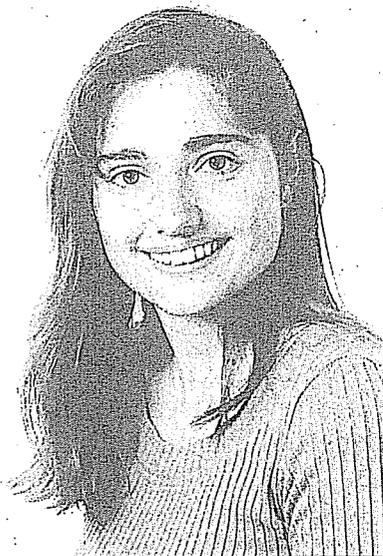
Die Entwicklung der Gemeindebibliothek hat in der Vergangenheit alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Sie ist heute die wohl am besten frequentierte Bibliothek dieser Art im Kanton und erfüllt eine wichtige kulturelle Aufgabe, nicht nur in der Gemeinde, sondern auch innerhalb der Region. Die werdenbergischen Gemeinden leisten denn auch seit diesem Jahr finanzielle Beiträge an den Betrieb. Aufgabe des Vorstandes ist es, diese Entwicklung nach wie vor in gelenkten Bahnen zu halten.

Dr. Hans Schlegel, Präsident



Im Zeichen der Zeit

Ein Bericht aus der Sicht der neuen Sozialarbeiterin an der Sozialberatung, Paar- und Familienberatung des Bezirks Werdenberg



Annette Camenisch, dipl. Sozialarbeiterin HFS

Vom August 93 bis Januar 94 absolvierte ich im Rahmen meiner Ausbildung zur Sozialarbeiterin mein zweites Praktikum auf der Sozialberatung, Paar- und Familienberatung des Bezirks Werdenberg in Buchs. Im März 94 bewarb ich mich um die neugeschaffene Sozialarbeitsstelle und begann meine Arbeit als diplomierte Sozialarbeiterin am 18. April 94.

«Manchmal hat man eine sehr lange Strasse vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man. ... Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz ausser Puste und kann nicht mehr. Und die Strasse liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.»

Zitat aus Ende, Michael (1973): Momo

Ausbildungspraktikum
vom August 1993 bis Januar 1994

Am 9. August 93 begann ich mein zweites, halbjähriges Praktikum, auf der Sozialberatung, Paar- und Familienberatung des Bezirks Werdenberg in Buchs.

In diesem halben Jahr konnte ich vielfältige Erfahrungen sammeln und mir in verschiedenen Arbeitsgebieten der Sozialberatung Wissen aneignen. So war ich z.B. in den Bereichen Beratung von Klientinnen und Klienten, Arbeit mit Familien, Co-Leitung der Mehrlingselterngruppen (MET), Öffentlichkeitsarbeit, Arbeitsgruppe «Stellenausbau» tätig.

Übergangssituation

Schon zu Beginn meines Praktikums wurde ich mit der Überlastungssituation der Beratungsstelle konfrontiert. Die Gründe der Überlastung waren an verschiedenen Faktoren festzumachen, so z. B.:

- Kamen wöchentlich mehrere Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern des Bezirks Werdenberg, die eine Beratung/Information wünschten und die, nebst den aktuellen Beratungen, neu bedient werden sollten.
- Traf sich mehrmals die Arbeitsgruppe «Stellenausbau», die gemeinsam mit dem Team der Beratungsstelle die Überlastungssituation prüfte, was einen zusätzlichen Arbeitsaufwand mit sich brachte.

Der positive Teil der Überlastungssituation bestand darin, dass ich herausgefordert war, selbständig zu arbeiten. So konnte ich über einen Zeitabschnitt hinweg Menschen, die eine Beratung wünschten, beraten und begleiten.

Ebenso das aktive Mitarbeiten in der Arbeitsgruppe «Stellenausbau» war für mich ein grosses Lernfeld:

Es war spannend zu sehen, wie fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen den Frauen und Männern der Delegiertenversammlung (Delegierte der sechs Gemeinden des Bezirks Werdenberg) und dem Team der Beratungsstelle sein kann und was für Ressourcen (Stärken und Fähigkeiten) so genutzt werden können. Durch diese Form der Zusammenarbeit konnte den Delegierten des Vereins die Arbeit an der Beratungsstelle näher gebracht und damit auch verständlicher gemacht werden.



Paar- und Familienberatung

Nebst all den vielen positiven Erfahrungen spürte ich oft selbst die Überlastung «am eigenen Leib». Dank der guten Praktikumsleitung von Frau Hannelore Klein-Bittner war es mir möglich, darüber zu sprechen und mir in den wöchentlichen Praktikumsbesprechungen ihren fachlich-fundierte Rat sowie viele wichtige Impulse für meine Arbeit zu holen. Mit den Erfahrungen, die ich im zweiten Praktikum sammeln konnte, bekam ich wichtige Werkzeuge mit auf den Weg als angehende Sozialarbeiterin.

Tätigkeit als diplomierte Sozialarbeiterin auf der Sozialberatung, Paar- und Familienberatung des Bezirks Werdenberg

Im März dieses Jahres wurde ich von der Wahlkommission für die neugeschaffene Sozialarbeitsstelle gewählt. Nach Abschluss meiner Ausbildung als Sozialarbeiterin habe ich meine Tätigkeit am 18. April 94 auf der Sozialberatung, Paar- und Familienberatung des Bezirks Werdenberg aufgenommen.

In der jetzigen neuen Rolle als ausgebildete Sozialarbeiterin, und mit neuer Verantwortung und Herausforderung gestalte und organisiere ich meine tägliche Arbeit. Ich schätze die vielseitigen Erfahrungen, die ich in Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Menschen, denen ich in meiner Arbeit begegne, sammeln kann.

Das Thema «Zeit» und «Umgang mit Überlastungssituationen» ist für mich auch nach Abschluss des Praktikums aktuell. In Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstelle suchen wir Wege, wie wir mit den zahlreichen Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern des Bezirks Werdenberg adäquat umgehen können.

Ich hoffe, dass trotz aller Arbeit meinen Kolleginnen und Kollegen der Sozialberatung «die Puste» nicht ausgehen wird und wir einen konstruktiven Umgang mit der Zeit finden.

Annette Camenisch
Schellenberg 171
7304 Maienfeld

Vielen Dank Giacumin Saluz

Giacumin Saluz ist als Präsident der evangelischen Kirchgemeinde zurückgetreten. 20 Jahre setzte er sich mit vollem Engagement für das Wohl unserer Kirchgemeinde ein. Giacumin Saluz war nicht einfach jemand, der die kirchlichen Geschäfte «gemanaget» hat, er war ein geistlicher Vater unserer Kirchgemeinde, dem das geistliche Wohl und das gesunde Leben seiner Gemeinde am Herzen lag. Dafür hat er sich zusammen mit seiner Frau voll eingesetzt. Er hat für sein Amt nicht nur einfach einen Teil seiner Freizeit geopfert, er und seine Frau haben sich mit ihrem ganzen Leben investiert. Im Namen aller, die durch den Dienst von Giacumin Saluz beschenkt und gesegnet worden sind, möchte ich ihm und seiner Frau herzlich danken.

Pfarrer Matthias Blum

Immerwährendes Zeugnis für Jesus Christus

Die Kirchgemeinde hat mich ersucht, zum Ausscheiden von Präsident Giacumin Saluz einige Zeilen zu schreiben, wie ich als Mitarbeiter in der Vorsteherschaft den Austretenden erlebt habe. Ich möchte dies gerne tun, bin mir aber bewusst, dass ein solcher Bericht sehr subjektiv herauskommen muss und auch nicht vollständig ist.

Giacumin Saluz und ich wurden 1974 mit anderen Damen und Herren gleichzeitig in die Vorsteherschaft gewählt; mehr als die Hälfte der damaligen «alten» Vorsteherinnen und Vorsteher wurden durch neue Gesichter abgelöst. Nach drei Amtszeiten trat ich 1986 zurück. Giacumin Saluz harrte nochmals zwei mal vier Jahre aus bis heute. Die ersten Jahre der Amtszeit waren geprägt von dauerndem Pfarrermangel, der sich länger hinzog als erwartet. Geprägt waren die ersten 70er Jahre aber auch durch die Jugendevangelisation der Christusträger mit

Pfarrer Otto Friedrich. Diese Evangelisation (Lord's Days) brachte rege Impulse in unsere Gemeinde und einen Aufbruch bei Jung und Junggebliebenen für die Hinwendung zu Jesus Christus.

Im Bausektor war reger Betrieb in diesen Jahren. Beim Amtsantritt übernahmen wir einen bestehenden Auftrag der Stimmbürger an die Vorsteherschaft, «in den nächsten Jahren» ein Kirchgemeindehaus zu bauen. In der Folge wurden Ländkäufe und -verkäufe getätigt für dieses Bauvorhaben; aber auch diverse Projekte für Kirchenrenovationen wurden erarbeitet. Die Renovation der Kirche (aussen und innen) wurde realisiert, die Gemeinde wartet aber immer noch auf ein Kirchgemeindehaus. Für die Bearbeitung dieser Projekte waren viele Sitzungen erforderlich, die der Vorsteherschaft, so auch dem Präsidenten, viel zusätzliche Arbeit brachten.

Die Frage, wie das kirchliche Leben gelebt werden soll, beschäftigte das evangelische Stimmvolk damals viel mehr als heute. Strömungen und Gegenströmungen beherrschten das kirchliche Leben, oft recht emotionsgeladen. Dies wirkte sich auch auf unsere Pfarrwahlvorschläge und sogar auf unsere Bauvorhaben aus. In den letzten Jahren hat sich - wie mir scheint - die Situation beruhigt.

Wenn man einen Bericht wie diesen hier schreibt, ist man leicht geneigt, nur die positiven Aspekte darzustellen und die negativen elegant beiseite zu lassen. Ich versuche nun, objektiv zu bleiben und den Schwächen und Stärken des Ausscheidenden gerecht zu werden. Giacumin war in Allem sehr beharrlich, er hat immer gewusst, was er wollte. Er hatte stets eine gute Übersicht, konnte auch die erforderliche Ruhe bewahren; ich habe ihn nie emotional erbost gesehen. Giacumin konnte leicht provozierend wirken. Nach einer Besprechung platzte mir

einmal der Kragen, und ich machte mir lautstark Luft über meinen Unmut. Er blieb ruhig und konterte nicht. Ich war erstaunt und verblüfft - ich hätte sicherlich anders reagiert. Versammlungen und Sitzungen leiten war nicht gerade seine Stärke, aber auch keine ausgesprochene Schwäche. Es gab deshalb im Laufe der Jahre diesbezüglich einige «Rumpler».

ches Engagement da und dort als Überheblichkeit eingestuft; es sei doch Sache der Offiziellen, der Vollzeiter, aber nicht der Laien, sich für Jesus Christus stark zu machen. Ich freue mich, dass dieses Denken an Gewicht verliert und wünsche mir, dass auf allen Ebenen unseres Gemeindelebens das öffentliche Bekenntnis zu unserem Erlöser durch den Mund der Laien ernst genommen wird.

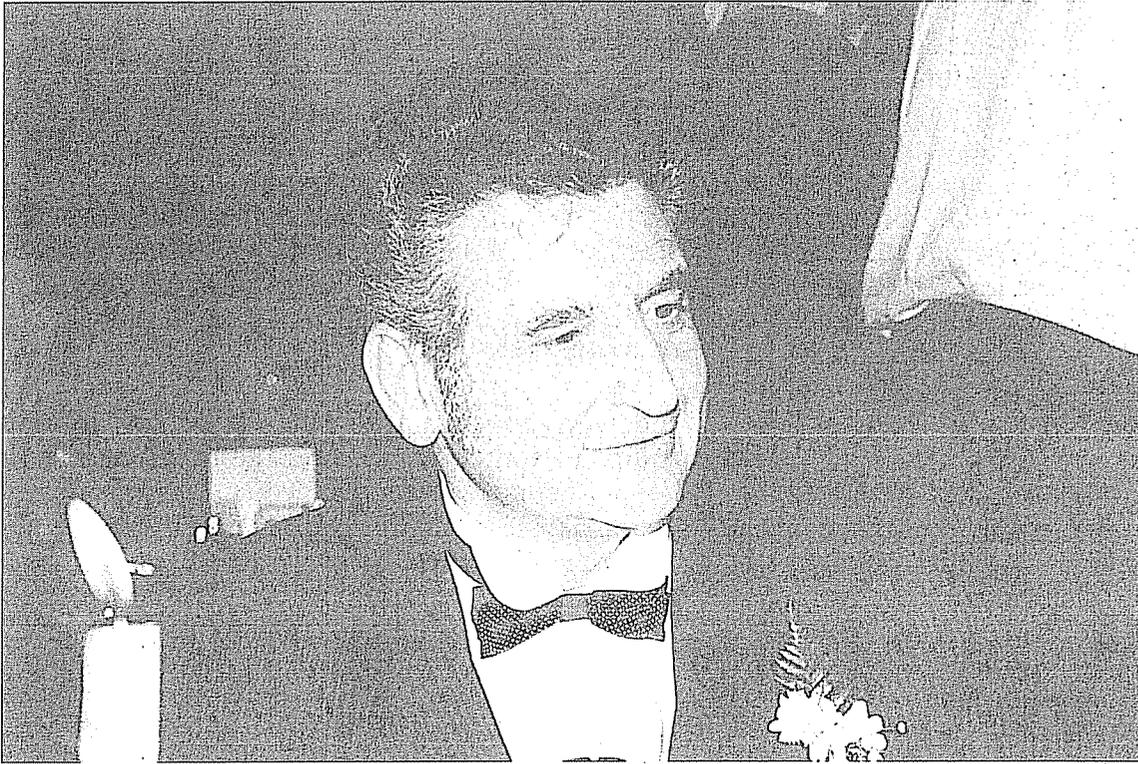


Foto M. Wettler

Eine besonders wertvolle Eigenschaft Giacumins war sein immerwährendes Zeugnis für Jesus Christus, was z.B. in den Jahresberichten der Kirchenrechnungen, aber auch in vielen Ansprachen und Stellungnahmen zum Ausdruck kam. Vor zwei Jahrzehnten wurde ein sol-

Ich freue mich über die Jahre, die ich mit Giacumin für unsere Kirchgemeinde wirken durfte. Ich möchte Giacumin in meinem Namen und im Namen vieler für seine Arbeit und sein Engagement für die Sache unserer Gemeinde, vor allem aber für den Bau des Reiches Gottes herzlich danken.

Hans Werner Schudel

Spitalseelsorge in Grabs

Für alle Bewohner unserer Region ist es sicher ein Glücksfall, dass wir ein kantonales Spital in Grabs haben. Niemand weiss, wann er einmal froh sein muss um ambulante oder stationäre Hilfe im Spital. Es kann das freudige Ereignis einer Geburt sein, aber auch eine Krankheit oder ein Unfall. Dann schätzen wir es, auf kürzestem Weg am Ort zu sein, wo kompetente Fachleute rasch eine richtige Diagnose und erste Hilfe leisten können. Auch für die Angehörigen ist der kurze Weg von Vorteil, wenn sie jemanden besuchen wollen.

Eine Krankheit oder ein Unfall ist immer auch eine seelische Belastung für den Patienten. Er wird aus dem normalen Alltag herausgerissen, macht sich Sorgen über seine Gesundheit, lebt in Ungewissheit über die Zukunft, ängstigt sich wegen des Berufes und wegen seiner Angehörigen. Man liegt plötzlich hilflos da und ist auf die Pflege und Hilfe anderer angewiesen. Auf einmal haben die Patienten viel Zeit zum Nachdenken. In langen Nachtstunden rollt das vergangene Leben vor ihnen ab. Warum hat es gerade mich getroffen? Welchen Sinn hat mein Leben noch? Was habe ich falsch gemacht? Was kann ich jetzt tun? Wie wird es weitergehen?

Sowohl die Mediziner wie auch die Theologen kennen schon lange die psychosomatischen Zusammenhänge zwischen Sorgen und Krankheit: Beide beeinflussen sich gegenseitig. Wenn ich Sorgen, Stress und Ärger habe, beeinflusst das auch meine Gesundheit. Umgekehrt wird eine Krankheit oder ein Unfall mich auch psychisch belasten. Körper, Geist und Seele sind nicht von einander getrennte Teile, sondern eine Einheit in der menschlichen Person und darum von einander abhängig.

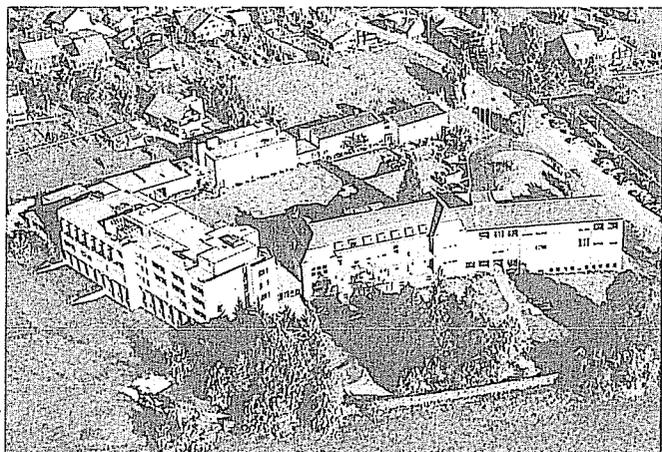
Deshalb ist die Seelsorge im Spital von wesentlicher Bedeutung. Alle unsere Spitäler haben für die Betreuung der Patienten Seelsorger angestellt - hauptamtlich oder nebenamtlich. In unserem eher kleinen Landspital Grabs sind je zwei evangelische und zwei katholische Seelsorger im Nebenamt verantwortlich für Besuche,

Gespräche und Betreuung der Patienten. In der Regel sind die Spitalseelsorger um die Wochenmitte im Haus und besuchen die Patienten in den Zimmern. Wir nehmen uns gerne Zeit für ein Gespräch und sind bereit, auf Fragen und Probleme der Patienten einzugehen. Wir möchten gerne helfen und beraten. Es freut uns, wenn uns die Patienten zu verstehen geben, dass wir mit ihnen beten sollen und dass sie uns sagen, wenn sie das Abendmahl, die Kommunion oder die Krankensalbung wünschen. Wie die Ärzte und Krankenschwestern sind auch wir Seelsorger selbstverständlich an die Schweigepflicht gebunden.

Im Spital steht den Patienten ein Andachtsraum (Kapelle) zur Verfügung. Er ist zu finden im untersten Stock des medizinischen Flügels (Südosten), gegenüber dem Therapieraum, vom Haupteingang eine Treppe tiefer. Der Andachtsraum ist immer offen für Stille, Gebet, Bibellesung. Die Schwestern sind gerne bereit, Patienten in den Andachtsraum zu führen, wenn nötig mit dem Rollstuhl oder dem Bett.

Jeden Mittwoch um 16 Uhr ist im Andachtsraum ein katholischer Gottesdienst. Ebenso an den zweiten Festtagen von Weihnachten, Ostern, Pfingsten oder bei besonderen Anlässen. Auf den einzelnen Stockwerken werden die Gottesdienste bekannt gegeben. Die Patienten können mit dem Telefon von ihrem Bett aus einen Seelsorger rufen lassen oder durch eine Krankenschwester.

Als Seelsorger der katholischen Pfarrei Buchs-Grabs bin ich schon seit vielen Jahren auch im Spital Grabs tätig. Spitalbesuche zählen für mich zu den wichtigsten und schönsten Aufgaben. Kranke und Verunfallte schätzen durchwegs einen Krankenbesuch und sind froh, über ihre Situation sprechen zu können. Für viele ist es seit langer Zeit das erste Mal, dass sie einem Seelsorger begegnen. Oft brechen dann verdrängte Probleme und Fragen auf, und es tut ihnen gut, einmal darüber zu sprechen.



Flugbild Spital Grabs

Im Spitalbüro erhalte ich jeweils eine Liste der katholischen Patienten und Patientinnen nach Abteilungen und Zimmernummern geordnet. Weil das Spital in unserer Pfarrei Buchs - Grabs liegt, besuche ich alle aufgeführten Kranken - auch diejenigen anderer Pfarreien. Natürlich habe ich beim Anklopfen an die Zimmertüre keine Ahnung, was den Kranken fehlt und in welchem Zustand sie sind. So stelle ich mich erst einmal vor und frage, wie es ihnen geht. Die meisten erzählen gerne über ihre Situation. Sie sind froh mit einer «neutralen» Person über das zu reden, was sie so sehr beschäftigt. In jedem Zimmer treffe ich andere Menschen. Vom Kleinkind bis zum Hundertjährigen, Männer und Frauen.

Ein Knabe hat eine Blinddarmreizung. Eine Frau wartet angstvoll auf den Laborbericht aus St. Gallen - Krebs oder harmloses Geschwür? Ein Mädchen hat den Finger gebrochen, und jenem Mann musste ein Bein amputiert werden. Ein Drogenabhängiger, welcher an Aids erkrankt ist, steht kurz vor dem Tod. Eine junge Frau hat im zweiten Monat der Schwangerschaft ihr Kind verloren. Ein Fussballer musste sich die Kreuzbänder nähen lassen. Eine Velofahrerin wurde vom Auto angefahren und liegt mit einer Hirnerschütterung und einem gebrochenen Bein im Bett. Ein Kind hat schwere Verbrennungen erlitten. Ein Mann in den Vierzigerjahren liegt wegen eines Herzinfarktes auf der Intensivstation. Einer älteren Frau wurde ein künstliches Hüftgelenk eingesetzt. Man ruft mich zu einem Sterbenden, dass ich mit ihm bete und ihm die Krankensalbung erteile. Im nächsten Zimmer

sitzt eine Frau auf dem Betrand, neben sich die gepackte Reisetasche; sie ist geheilt und wird entlassen. Sie freut sich aufs Heimfahren.

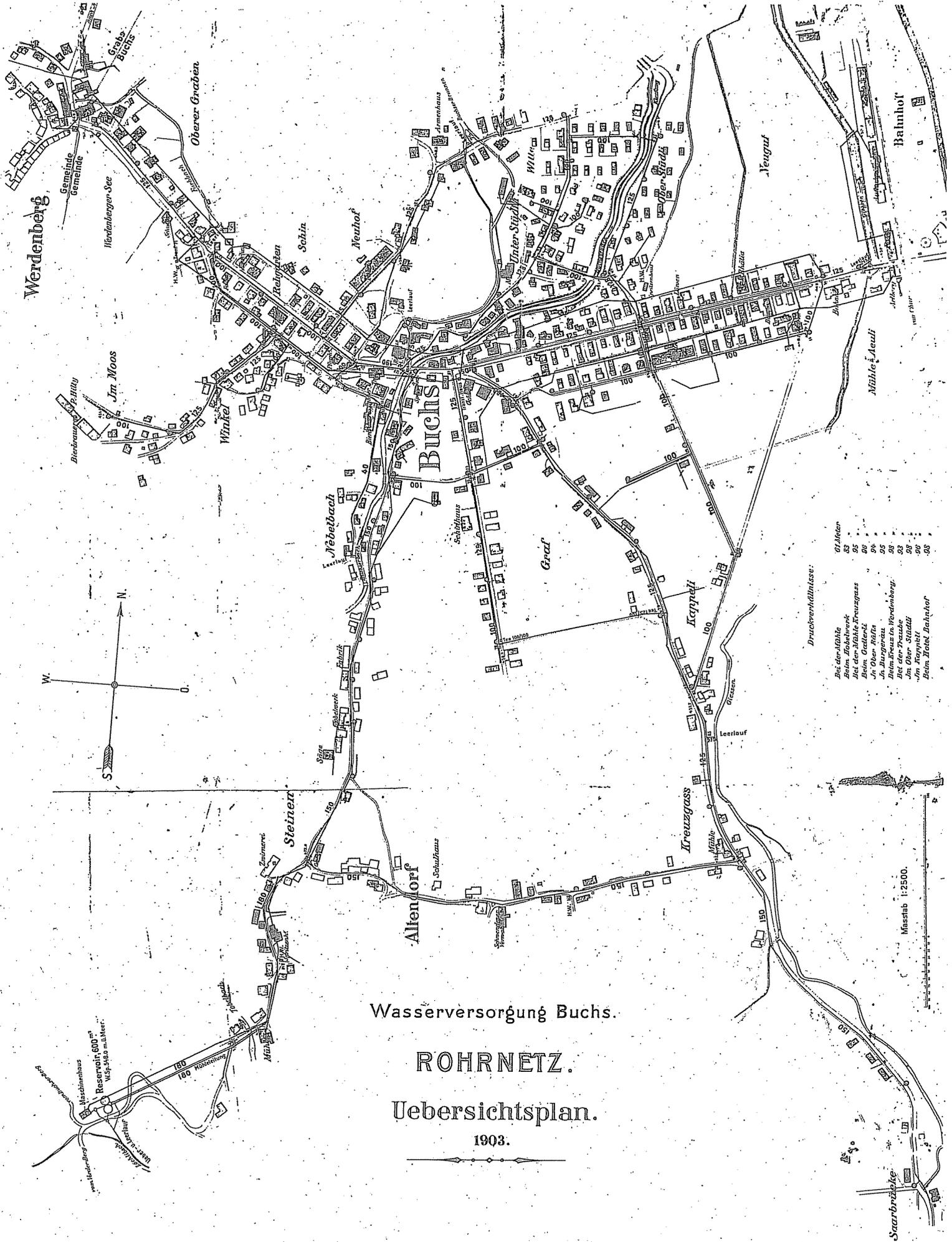
Als Spitalseelsorger muss ich für jeden einzelnen Menschen offen sein, zuhören können, Verständnis haben. Ich muss auf die Menschen eingehen, ganz für sie da sein. Wenn eine Frau sagt: «Es geht mir gut», muss ich die Untertöne spüren: «Geht es Ihnen wirklich gut?» Dann fängt sie an zu weinen: «Mein Mann hat mich verlassen. Ich habe Krebs, Metastasen. Ich muss sterben.» Es ist oft schwer, die richtigen Worte zu finden. Zu meiner eigenen Hilfe bete ich dann zum Heiligen Geist.

Als Spitalseelsorger habe ich die Aufgabe, den Kranken Mut und Hoffnung zu geben. Ich will ihnen helfen in ihrer jetzigen Situation. Ich versuche, die Arbeit der Ärzte und der Krankenschwestern zu unterstützen. Wie sollen sich die Patienten einstellen während ihres Spitalaufenthaltes? Wie soll es in Zukunft weitergehen? Ich muss beten können mit Patienten - und vor allem beten für sie. Vielen hilft auch eine Portion Humor, ein aufmunterndes Wort. Manch einem halte ich die Hand, wünsche ihm Gottes Segen und gute Besserung. In einzelnen Fällen muss ich Kontakt mit Angehörigen aufnehmen oder eine Fürsorgestelle einschalten.

Die Arbeit des Spitalseelsorgers ist recht vielfältig, sehr wertvoll und schön. Ich freue mich jeden Mittwoch und Donnerstag, wenn ich ins Spital nach Grabs fahre. So vielen Menschen kann ich helfen und ihnen wieder Mut und Hoffnung geben. Ich verstehe jetzt besser, warum Jesus sich immer besonders um die Kranken gekümmert und ihnen geholfen hat. Sie vor allem brauchen Hilfe, Verständnis und Liebe.

Liebe Leserinnen und Leser, nehmen Sie sich Zeit, kranke Menschen zu besuchen und ihnen etwas Vertrauen und Freude zu schenken; es sind wertvolle Stunden!

Alex Fischer



Wasserversorgung Buchs.

ROHRNETZ.

Uebersichtsplan.

1903.

Druckverhältnistabelle:

Bei der Mühle	01 Meter
Beim Maschinenwerk	23
Bei der Mühle Kreuzgass	35
Beim Gatterloch	50
In Obergraben	94
In Burggraben	95
Bei der Mühle in Werdenberg	98
In Ober-Sölden	99
In Kreuzgass	99
Beim Hotel Buchhof	98

Mastab 1:2500.

Ein Dankeschön unseren Gemeindearbeitern

So schön war unser Hauptwanderweg zum Berghaus Malbun noch nie instand gestellt! Bei der vorsommerlichen Überholung haben die Gemeindearbeiter nicht nur das Nötigste ausgemäht, zusätzlich wurden steile Stellen mit Tritten entschärft, viele Nassstellen mit Kies entfeuchtet und Böschungen mit einem Zaun gesichert.

Es bereitet echtes Vergnügen, dank der vielen Waldstellen zu jeder Tageszeit, jetzt auf diesem Wanderweg unsere nahe Umgebung zu erleben, sei es auf dem Aufstieg nur bis zum Kurhaus oder ganz bis ins Malbun. Mögen doch viele mit reger Benützung diese - neben allen anderen Aufgaben nicht selbstverständlichen - Unterhaltsarbeiten unterstützen.

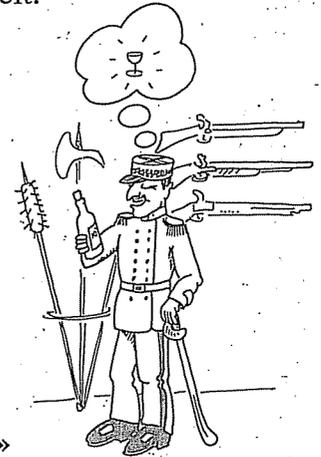
Emil Kuhn



Werdenberger Idiotikon

lidalig: Gesprochen wie geschrieben; bedeutet «es lässt sich aushalten», «es geht».
Antwort von kranken Menschen auf die Frage nach ihrem Befinden.

gschtät: Langes «ä» gesprochen; bedeutet langsam, gemütlich, aber stetig. Zum Beispiel im Falle der Verrichtung einer Arbeit.



Ein besonderer «Schatz»

Nachdem am 3. November 1918 zwischen der Entente und den Deutschen ein Waffenstillstand abgeschlossen worden war, hielten sich in der Folge hin und wieder höhere ausländische Offiziere im Grenzbereich auf. So berichtet der «Werdenberger & Obertoggenburger» am 12. März 1919 u.a. folgendes:

Am 9. März 1919 weilten für einige Stunden der französische General Berthelemy und sein englischer Kamerad Carbon de Virat in Buchs. In Begleitung des Herrn Leutnant Benz von der Heerespolizei erfreuten sich die Krieger an den Sehenswürdigkeiten von Buchs-Werdenberg und statteten auch der Waffensammlung des Herrn Dr. Hilty im «Schlössli» einen Besuch ab. Zufällig hörten wir den Franzosen wiederholt laut sagen: «Il était excellent, en effet excellent». Sein Lob galt einer ganz besonderen «Waffe», einem 30jährigen Kirschwasser aus den ärztlichen Kellereien.

Ernst Hofmänner



Buchsgewell

